



universität  
wien

# DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Reflexionen über Reflektionen –  
Zur dramaturgischen Funktion und  
Symbolik des Spiegels im Film“

Verfasserin

Anita Yaldiz

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2014

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 317

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Theater-, Film- und Medienwissenschaft

Betreuer:

ao. Univ.-Prof. Dr. Rainer Köppl



## **Danksagung**

Ich danke meinen Eltern Suzan und Yetkiner für Ihre fortwährende Unterstützung. Ohne sie wäre dieses Studium nicht möglich gewesen.

Dank gilt ebenso meiner Schwester Patricia und meiner besseren Hälfte Wolfgang, welche stets für mich da waren und mir Mut und Kraft geschenkt haben, um diese Arbeit zu meistern.

Abschließend möchte ich Herrn Prof. Dr. Rainer M. Köppl für die Betreuung meiner Diplomarbeit danken.



## **Inhalt**

|                                                                    |    |
|--------------------------------------------------------------------|----|
| 1. Einleitung .....                                                | 7  |
| 2. Macht und Magie des Spiegels .....                              | 9  |
| 2.1. Begegnung und Konfrontation mit dem eigenen Spiegelbild ..... | 9  |
| 2.2. Naturgegebene und künstliche Spiegel .....                    | 13 |
| 2.3. Spiegel im Volksglauben.....                                  | 17 |
| 3. Reflektionen im Film.....                                       | 23 |
| 3.1. Der Herr der Ringe – Die Gefährten .....                      | 23 |
| 3.2. Schneewittchen.....                                           | 29 |
| 3.3. Harry Potter und der Stein der Weisen .....                   | 37 |
| 3.4. The Haunted Mirror.....                                       | 46 |
| 3.5. Mirrors.....                                                  | 52 |
| 4. Resümee.....                                                    | 66 |
| 5. Quellen.....                                                    | 68 |
| 5.1. Literatur.....                                                | 68 |
| 5.2. Filme .....                                                   | 72 |
| 5.3. Abbildungen.....                                              | 73 |
| 6. Anhang.....                                                     | 74 |
| 6.1. Abstract.....                                                 | 74 |
| 6.2. Lebenslauf .....                                              | 75 |



## 1. Einleitung

Spiegel und Film erfüllen optische Funktionen, indem sie visualisieren und repräsentieren. Der Spiegel generiert Abbilder und erweitert unser Blickfeld, wodurch er unser Bedürfnis nach Selbst-/Betrachtung stillt. Der Film befriedigt dieses Bedürfnis indem er die flüchtigen Bilder festhält. Während der Spiegel in der heutigen Zeit ein gewöhnlicher Gebrauchsgegenstand ist, vermag er im Film mehr als nur das bloße Abbild des Urbildes zu zeigen. Zur optischen Funktion des Spiegels tritt im Film eine metaphysische Funktion hinzu. Meine Literaturrecherche hat ergeben, dass es zwar wissenschaftliche Publikationen gibt, die das Thema „Spiegel im Film“ behandeln, diese sich aber überwiegend auf das Doppelgängermotiv beschränken.<sup>1</sup> Die vorliegende Diplomarbeit beschäftigt sich hingegen mit der Frage, welche dramaturgischen Funktionen und symbolischen Bedeutungen dem übernatürlichen Spiegel im Film zukommen. Dadurch können neue Erkenntnisse auf diesem Gebiet gewonnen werden.

Die Arbeit gliedert sich in zwei Teile. Der erste Teil beschäftigt sich mit der Frage, welche Rolle der Spiegel in unserer Gesellschaft spielt und wie sich diese im Laufe der Zeit verändert hat. Hierbei geht es unter anderem um die Bedeutung des Spiegels für die Selbstwahrnehmung: Weshalb können wir uns im Spiegel erkennen? Welche Auswirkungen hat der Blick in den Spiegel auf unsere Psyche? Was löst er in uns aus? Ein Überblick über die technische Entwicklung des Spiegels wird anschließend zeigen, dass der Spiegel nicht nur der Befriedigung des menschlichen Bedürfnisses nach Selbstbetrachtung, sondern auch der Repräsentation von Reichtum und Macht dient. Der Volksglaube über den Spiegel gewährt sodann einen Einblick in die magische Welt des Spiegels, welche sich schließlich im Film wiederfindet.

---

<sup>1</sup> Vgl. hierzu Otto Rank, „Der Doppelgänger“ in: *Imago: Zeitschrift für Anwendung der Psychoanalyse auf die Geisteswissenschaften* (1914, 3/2); Sven Herget, *Spiegelbilder: Das Doppelgängermotiv im Film* (Marburg: Schüren 2009).

Im zweiten Teil werden jene Filme analysiert und interpretiert, in denen dem Spiegel eine metaphysische Funktion zukommt.<sup>2</sup> Das Augenmerk wurde hierbei auf jene Szenen gelegt, in denen der Spiegel eine besondere Rolle einnimmt. Zum einen geht es darum herauszufinden, welche Fähigkeiten dem Spiegel im Film zugeschrieben werden und auf welche Weise diese filmisch dargestellt werden. Daraus lässt sich die Frage ableiten, welchen Einfluss der Spiegel auf die Figuren und die Handlung ausübt und welche Wirkung er beim Publikum erzielen soll. Von weiterem Interesse ist, welche Genres sich des magischen Spiegels bedienen. Es gilt zu klären, ob und inwiefern ein Zusammenhang zwischen psychischer Verfassung des Betrachters und dessen Spiegelbild besteht und welche Parallelen sich zum Volksglauben finden.

Aufgrund der besseren Lesbarkeit und Verständlichkeit wird im Rahmen dieser Diplomarbeit auf gegenderte Formulierungen verzichtet.

---

<sup>2</sup> Um eine detaillierte Analyse gewährleisten zu können, wurde die Auswahl der Filme auf fünf europäische/amerikanische Spielfilme beschränkt.

## 2. Macht und Magie des Spiegels

### 2.1. Begegnung und Konfrontation mit dem eigenen Spiegelbild

Reflektierende Oberflächen befähigen uns nicht nur dazu unseren Körper, sondern auch unser eigenes Gesicht erblicken zu können. Dadurch wird es uns möglich, uns selbst annähernd so zu sehen, wie uns andere Menschen sehen; dies allerdings mit dem Unterschied gleichzeitig Betrachter als auch Betrachteter zu sein. Sind wir die einzigen Lebewesen die die Fähigkeit besitzen sich selbst im Spiegel zu erkennen? Der Psychologe Gordon Gallup fand heraus, dass auch Schimpansen ein Ichbewusstsein besitzen, welches Voraussetzung ist, um sich im Spiegel selbst erkennen zu können.<sup>3</sup>

„The ability to correctly infer the identity of the image in the mirror requires a preexisting sense of self on the part of the organism making that inference.“<sup>4</sup>

Gallup geht davon aus, dass die Fähigkeit der Selbstwahrnehmung auf die den Menschen am engsten verwandten Primaten beschränkt ist.<sup>5</sup> Die Selbstwahrnehmung bleibt demzufolge überwiegend ein Spezifikum des Menschen.

Nach Jacques Lacan spielt der Spiegel vor allem in der Entwicklung des Ichs eine bedeutende Rolle, da das Subjekt im Zuge der Begegnung mit dem eigenen Spiegelbild eine Verwandlung vollzieht:<sup>6</sup>

„Schon im frühen Kindesalter (6.-18. Monat) entwirft das in den Spiegel schauende Kind ein imaginäres Bild von der Gestalt seines Körpers. [...] Im faszinierenden Spiel zwischen Leib und

---

<sup>3</sup> Vgl. Gordon Gallup, James Anderson und Daniel Shillito, „The Mirror Test“ in: *The cognitive animal: Empirical and theoretical perspectives on animal cognition*, Hg von Marc Bekoff (Massachusetts: MIT Press 2002), S. 329.

<sup>4</sup> Gallup, „The Mirror Test“, S. 329.

<sup>5</sup> Vgl. Gallup, „The Mirror Test“, S. 325.

<sup>6</sup> Vgl. Jacques Lacan, *Schriften* (Olten: Walter 1973, Bd 1), S. 64.

imaginiertes Leiblichkeit entwirft das Subjekt sein Ich als psychische Einheit.“<sup>7</sup>

In Ovids *Narcissus*-Mythos geht es ebenfalls um die Begegnung mit dem eigenen Spiegelbild, welches jedoch als solches von Narcissus nicht erkannt wird. Dies führt dazu, dass er sich in sein eigenes Spiegelbild und somit in sich selbst verliebt: Ein Orakel sagte vorher, dass Narcissus ein reifes Alter erlangen würde, wenn er sich selbst nicht kennenlernen würde. Als Narcissus eines Tages seinen Durst an einer Wasserquelle löschen möchte, erblickt er im reflektierenden Wasser einen Jüngling, welchem er seine volle Aufmerksamkeit schenkt und sich in ihn verliebt (Abb. 1).<sup>8</sup>



Abb. 1: *Narcissus* (1597) von Caravaggio,  
Galleria Nazionale d'Arte Antica, Rom

„Was du erstrebst, ist nirgends; was du liebst, wirst du verlieren, sobald du dich abwendest. Was du siehst, ist nur Schatten, nur Spiegelbild. Es hat kein eigenes Wesen [...]“<sup>9</sup>

---

<sup>7</sup> So Gerda Pagel, *Jacques Lacan zur Einführung*, 5. ergänzte Aufl. (Hamburg: Junius 2007), S. 23 f, beziehend auf Jacques Lacans Abhandlung „Das Spiegelstadium als Bildner der Ichfunktion“.

<sup>8</sup> Vgl. Almut-Barbara Renger (Hg), *Mythos Narziß: Texte von Ovid bis Jacques Lacan* (Leipzig: Reclam 1999), S. 45 ff.

<sup>9</sup> Renger, *Mythos Narziß*, S. 49.

Diese Worte verdeutlichen Narcissus' verheerende Situation. Er liebt sein Spiegelbild, dieses kann ihm allerdings keine Liebe schenken, da es „kein eigenes Wesen“<sup>10</sup> besitzt. Das Objekt seiner Begierde wird nur in der Reflektion des Wasserspiegels sichtbar. Narcissus kann seinem Geliebten zudem keine körperliche Zuneigung schenken, da dessen Bild bei Berührung der Wasseroberfläche verschimmt. Für Narcissus kommt die Erkenntnis, dass es sich beim Jüngling im Wasser um ihn selbst handelt, zu spät, da er bereits starke Gefühle für diesen hegt. Schließlich geht er an der nicht erfüllbaren Liebe zu Grunde.<sup>11</sup> Narcissus' tragisches Schicksal dient als Warnung vor den Gefahren der Selbstliebe, die durch den Blick in den Spiegel verstärkt werden kann. Diese Selbstliebe resultiert mitunter aus einem mangelnden Ichbewusstsein, welches Voraussetzung dafür ist, sich im Spiegel selbst erkennen zu können.

Mit der Konfrontation des eigenen Spiegelbildes geht die Konfrontation mit den eigenen körperlichen Stärken und Schwächen einher, welche zum einen Selbstverliebtheit, zum anderen aber Selbsthass fördern kann. Wie man immer wieder in der Praxis sieht, fällt es vielen Menschen schwer an einem Spiegel vorbeizugehen, ohne dabei hineinzublicken. Der Spiegel wird als Kontrollinstrument eingesetzt, da er Gewissheit über das eigene Aussehen verschaffen soll. Wir leben in einer Gesellschaft, in der das äußere Erscheinungsbild immer wichtiger zu werden scheint. Die Medien vermitteln ihren Rezipienten, dass es wichtig ist gut auszusehen: Dies spiegelt sich vor allem in zahlreichen Modemagazinen wider, in denen die Körper von Models und Berühmtheiten im Mittelpunkt stehen. Die Bilder in den Magazinen werden zwecks Perfektionierung des Erscheinungsbildes retuschiert und entsprechen somit nicht der Realität. Zudem werden mitunter gesundheitsgefährdende Diäten und Abnehmpräparate angepriesen, die zur Erreichung des idealen Körpergewichts verhelfen sollen. Sowohl Frauen als auch Männer verfallen dem Schönheitswahn und arbeiten mit allen Mitteln daran, ihr Äußeres zu perfektionieren.

---

<sup>10</sup> Renger, *Mythos Narziß*, S. 49.

<sup>11</sup> Vgl. Renger, *Mythos Narziß*, S. 53.

Die Schönheitschirurgie boomt: Menschen legen sich unters Messer und nehmen dabei erhebliche gesundheitliche Risiken in Kauf. Ein geringes Selbstwertgefühl gepaart mit dem Wunsch nach Anerkennung führt dazu, ein von den Medien vermitteltes Schönheitsideal realisieren zu wollen, um dieses letztendlich im eigenen Spiegelbild wiederzufinden.

Das folgende Kapitel befasst sich mit der Herstellung und Entwicklung der künstlichen Spiegel und zeigt, dass das menschliche Bedürfnis nach Selbstbetrachtung historisch weit zurückreicht.

## 2.2. Naturgegebene und künstliche Spiegel<sup>12</sup>

Die allerersten Spiegel mit denen Menschen in Berührung kamen, waren zum einem die menschlichen Augen und zum anderen die naturgegebenen Wasserspiegel. Bei Berührung der Wasseroberfläche kann das Spiegelbild allerdings nicht standhalten und verschwimmt. Das menschliche Bedürfnis nach Selbstbetrachtung bestand schon sehr früh, stammen doch die ältesten bekannten Spiegel aus der Zeit um 2000 v. Chr.<sup>13</sup> In Ägypten wurden Spiegel aus Kupfer, Bronze (Abb. 2) und Silber hergestellt, deren verzierte Griffe aus Holz, Elfenbein oder Fayence bestanden.<sup>14</sup>



Abb. 2: Ägyptischer Bronzespiegel,  
um 1500 v. Chr., Ägyptisches Museum, Berlin

Neben Ägyptern stellten auch Griechen und Etrusker reich verzierte Spiegel her:

„Metallene Griff- und Stand-S.[piegel] mit runden Scheiben und vollplast.[ischen] Frauenfiguren gab es in Griechenland seit dem 7. Jh. v. Chr. Um 400 v. Chr. wurden sie durch Klapp-

---

<sup>12</sup> In diesem Kapitel beziehe ich mich unter anderem auf folgende Quellen, welche für eine ausführlichere Auseinandersetzung mit der technischen Entwicklung des Spiegels heranzuziehen sind: Gustav Friedrich Hartlaub, *Zauber des Spiegels: Geschichte und Bedeutung des Spiegels in der Kunst* (München: Piper 1951); Slavko Kacunko, *Spiegel – Medium – Kunst: Zur Geschichte des Spiegels im Zeitalter des Bildes* (München: Fink 2010).

<sup>13</sup> Vgl. „Spiegel“ in: *Meyers Enzyklopädisches Lexikon* (Mannheim: Lexikonverlag 1978, Bd 22: Sn – Sud und 7. Nachtrag), S. 283.

<sup>14</sup> Vgl. „Spiegel“ in *Brockhaus: Die Enzyklopädie* (Leipzig: Brockhaus 1998, Bd 20: Seif – Stal), S. 580.

S.[piegel] abgelöst, die auf der Außenseite häufig Figurenreliefs, auf einer inneren Klappe Gravierungen trugen. Die Etrusker kannten runde Griff-S.[piegel] aus Bronze, die Rückseite verzierten sie mit gravierten Darstellungen aus der Mythologie [...]“.<sup>15</sup>

Was diese Kulturen gemeinsam haben, ist eine außerordentliche Hingabe bei der Gestaltung von Spiegeln. Die aufwendigen Verzierungen und Darstellungen auf diesen Spiegeln verdeutlichen deren hohen Stellenwert in der damaligen Zeit. Spiegel zu besitzen war etwas Besonderes; nur Wohlhabende konnten sie sich leisten, weshalb sie vornehmlich der Repräsentation von Reichtum und Macht dienten.

„[Im Mittelalter] kamen Sp.[iegel] erst vom 13. Jh. an wieder häufiger vor. Sie waren meist aus Metall, später auch aus Glas gefertigt (aus einer geblasenen Glaskugel ausgeschnitten und mit Quecksilber verspiegelt).“<sup>16</sup>

Das Ergebnis waren konvexe – also gewölbte – Spiegel, die verzerrte Spiegelbilder zeigten.

Im 16. Jahrhundert gelang den Venezianern der Durchbruch in der Spiegelherstellung, womit Venedig zum Zentrum der Spiegelindustrie wurde:

„Die Glasmanufakturen von Venedig und Murano konnten die Techniken des Blas- und insbesondere Gussverfahrens zusammen mit der Entdeckung des Zinnamalgams und des Belegens des Glases mit Quecksilber für die Produktion von viel größeren, glatteren und ‚makellosen‘ Spiegelflächen nutzen, die bald in ganz Europa so begehrt und lukrativ werden sollten, dass die Herstellungsverfahren zum Zweck der

---

<sup>15</sup> „Spiegel“ in *Brockhaus*, S. 580.

<sup>16</sup> „Spiegel“ in: *Meyers Enzyklopädisches Lexikon*, S. 283.

Erhaltung von Monopolstellungen wie Staatsgeheimnisse behandelt worden sind.“<sup>17</sup>

Das Wissen um die Herstellung von qualitativ hochwertigen Spiegeln war demnach von solch ökonomischer Bedeutung, dass dessen Geheimhaltung oberste Priorität hatte.

Gegen Ende des 17. Jahrhunderts wurde in Frankreich ein neues Guss- und Walzverfahren für noch größere Spiegelplatten entwickelt, was zur Folge hatte, dass Frankreich das venezianische Monopol durchbrechen konnte.<sup>18</sup> Die weiterentwickelten Herstellungsverfahren ermöglichten die Nutzung von Spiegeln als Teil der Innenausstattung von Gebäuden<sup>19</sup>, welche jedoch sehr kostspielig und somit nur für Reiche leistbar war. Eines der bekanntesten Beispiele hierfür ist der Spiegelsaal im Schloss Versailles (Abb. 3), welcher 1678 für König Ludwig XIV. erbaut wurde.<sup>20</sup>



Abb. 3: Spiegelsaal im Schloss Versailles,  
Frankreich

Die eine Hälfte des Saals spiegelt sich in der anderen wider. Während sich auf der einen Seite Wandspiegel befinden, befinden sich auf der gegenüberliegenden Seite Rundbogenfenster: Dadurch werden „[...] Außenraum und Innenraum virtuell ineinander [überführt]. [...] So wie sich

<sup>17</sup> Kacunko, *Spiegel – Medium – Kunst*, S. 301.

<sup>18</sup> Vgl. Hartlaub, *Zauber des Spiegels*, S. 55 f.

<sup>19</sup> Vgl. Kacunko, *Spiegel – Medium – Kunst*, S. 334.

<sup>20</sup> Vgl. Rudolf Haubl, *Unter lauter Spiegelbildern: Zur Kulturgeschichte des Spiegels* (Frankfurt am Main: Nexus 1991, Bd 2), S. 682.

der Garten im Schloß spiegelt, so spiegelt sich das Schloß im Garten. Denn vor dem Hauptbau befinden sich zwei große rechteckige Becken, deren Wasserspiegel es abbilden.“<sup>21</sup> Die Reflektionen dienten der Repräsentation des prunkvollen Schlosses, welches das Statussymbol des Königs war.

Die Verfahren zur Herstellung von Spiegeln konnten im Verlauf der Geschichte vereinfacht werden, wodurch sie zu einem Massenprodukt wurden.<sup>22</sup> In der Architektur haben Spiegel jedoch nichts von ihrem Prestige verloren: Sie werden heutzutage überwiegend zur Veredelung von Außenfassaden von Hochhäusern eingesetzt (Abb. 4).



Abb. 4: Deutsche-Bank-Hochhaus,  
Frankfurt am Main, Deutschland

Zu Beginn ihrer technischen Entwicklung waren Spiegel rare, kostbare Gegenstände, die sich nur reiche Leute leisten konnten. Auf die mit besonderer Hingabe verzierten Spiegel folgten im Laufe der Zeit stereotype, schlichte Spiegel. In der heutigen Zeit sind Spiegel erschwingliche Massenprodukte, die sich in allen möglichen Einsatzgebieten wiederfinden.

---

<sup>21</sup> Haubl, *Unter lauter Spiegelbildern*, S. 688.

<sup>22</sup> Vgl. Jens Thoms Törring, *Absorption, Reflexion und Brechung* ([www.sonnentaler.net/dokumentation/wiss/optik/weiter/reflexion/](http://www.sonnentaler.net/dokumentation/wiss/optik/weiter/reflexion/), 06.05.2014).

Mit dem digitalen Zeitalter kam es schließlich zur Entwicklung digitaler Spiegel: Die an der Frontseite von Mobilgeräten angebrachten Kameralinsen ermöglichen neben der Aufnahme von Fotos und Videos vor allem die Selbstbetrachtung in Displays.

Abgesehen von seiner optischen Funktion besaß der Spiegel im Volksglauben eine metaphysische Funktion, auf welche im folgenden Punkt näher eingegangen wird.

### **2.3. Spiegel im Volksglauben**

Der Volksglauben über den Spiegel reicht weit zurück. Über den Globus verteilt wurden dem Spiegel in verschiedenen Kulturen magische Fähigkeiten zugesprochen, über welche im Folgenden ein Überblick geschaffen wird.<sup>23</sup>

Wasser sowie polierte Oberflächen wurden schon sehr früh als Hellsehinstrumente verwendet, um Antworten auf Fragen über die Liebe, den Tod oder die Zukunft zu erhalten, aber auch, um Diebe, Mörder und Hexen zu entlarven:

„Das griechische Altertum kannte [...] Wahrsagen aus einem mit Wasser gefüllten bauchigen Gefäß, wobei ein unbefleckter Knabe als geeignete Person zum Hineinsehen diente, auch die Hydromantie, welche die Wassersprudel als magische Spiegel benutzte, und ähnlich war auch bei den Arabern, Syrern und Juden die Weissagung aus ruhenden Wasserflächen in Gebrauch. Von den Druiden wird berichtet, dass sie künftige Ereignisse aus heiligen Quellen und Strömen [...] vorhergesagt hätten, und im alten Mexiko blickte man gleichfalls unter bestimmten Ceremonien in ein Gefäß mit Wasser, um

---

<sup>23</sup> Für eine umfassende Auseinandersetzung mit dem Thema wird auf folgende Publikationen verwiesen: Karl Haberland, „Der Spiegel im Glauben und Brauch der Völker“ in: *Zeitschrift für Völkerpsychologie und Sprachwissenschaft*, Hg von Moritz Lazarus und Heymann Steinthal (Berlin: Ferd. Dümmler 1882, Bd 13); Hartlaub, *Zauber des Spiegels*; Géza Róheim, *Spiegelzauber* (Leipzig: Internationaler Psychoanalytischer Verlag 1919).

Verlornes [sic!] wieder zu finden, Auskunft über Befinden Abwesender, Ausgang von Krankheiten u. dergl. zu erhalten.“<sup>24</sup>

Da mit dem Blick in den Spiegel Selbstkonfrontation einhergeht und Dinge an die Oberfläche gelangen, die davor im Unterbewusstsein geschlummert haben, wurde das Blicken in den magischen Spiegel oftmals dem Fragenden überlassen.<sup>25</sup> In diesen Fällen lieferte der Magier keine Antworten, sondern der Fragende selbst. Dieser Umstand war für den Magier von Vorteil, da er die tatsächlichen Antworten auf die Fragen ohnehin nicht zu kennen vermochte.

Der Blick in den Spiegel kann ein Blick in die Vergangenheit sein, da er Erinnerungen hervorrufen kann, z.B. an die eigene Jugend. Er kann jedoch auch ein Blick in die Gegenwart sein; er zeigt den Ist-Zustand und lässt die Frage aufkommen, ob man etwas daran ändern will, kann, soll oder muss. Der Spiegel kann aber auch ein Blick in die Zukunft sein, denn er führt die eigene Vergänglichkeit vor Augen; er verdeutlicht, dass die Lebenszeit begrenzt ist. Der Spiegel zeigt seinem Betrachter aber noch viel mehr: Während man in den Spiegel blickt, nimmt man wahr, was sich hinter einem befindet; man sieht gleichsam nach vorne und hinten. Man hat das Gefühl alles sehen zu können, was um einen herum geschieht. Der Spiegel erweitert das Blickfeld als wäre er ein allsehendes und zugleich allwissendes Auge.

Im *Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens* werden verschiedene Arten von magischen Spiegeln genannt, welche den Betrachter dazu befähigen sollen, verborgene Dinge zu sehen. Der sogenannte Welt- oder Sichtspiegel soll zeigen, was in der Welt vorgeht; der Erdspiegel soll vor allem verborgene Schätze in der Erde zeigen; der Bergspiegel soll edle Metalle, die sich in den Bergen befinden, auffindbar machen.<sup>26</sup>

---

<sup>24</sup> Haberland, „Der Spiegel im Glauben und Brauch der Völker“, S. 332.

<sup>25</sup> Vgl. Röheim, *Spiegelzauber*, S. 51.

<sup>26</sup> Vgl. „Spiegel“ in: *Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens*, Hg von Hanns Bächtold-Stäubli (Berlin: Walter de Gruyter & Co. 1938, Bd 9: Waage – Zypresse), S. 551 f.

Zauberspiegel finden sich zudem in Märchen und Sagen wieder, wobei *Schneewittchen* von den Gebrüdern Grimm, eines der bekanntesten Beispiele ist.

Aufgrund ihrer reflektierenden Eigenschaft wurde Spiegeln eine apotropäische – also eine Unheil abwehrende – Wirkung nachgesagt, weshalb sie schon im Mittelalter als Amulette verwendet wurden. Sie sollten vor dem bösen Blick – etwa eines Basilisken oder einer Hexe – schützen und unerwünschte Wesen dämonischer Natur fernhalten.<sup>27</sup> Wenn das Ungeheuer in den Spiegel sah, wurde dessen tödlicher Blick durch den Spiegel auf sich selbst gerichtet und somit vernichtet.<sup>28</sup> Wegen ihrer heilvollen Eigenschaften war es wichtig, dass Spiegel nicht beschädigt wurden. Ein zerbrochener Spiegel verhieß großes Unglück, da das Spiegelbild als wesentlicher Bestandteil der Persönlichkeit, als Seele<sup>29</sup>, gedeutet wurde und folglich das Schicksal des Spiegels mit dem eigenen verknüpft war:

„[D]ie Vernichtung der im Spiegel verborgenen Spiegelbild-Seele tötet deren Eigentümer.“<sup>30</sup>

Das Fehlen des Spiegelbilds deutete auf das Fehlen der Seele hin: Eine Hexe, die dem Teufel ihre Seele verschrieben hatte, und ein Vampir besaßen demnach kein Spiegelbild.

Die Fähigkeit des Spiegels Dinge augenscheinlich zu vermehren, wurde im Volksglauben sowohl positiv als auch negativ aufgefasst: Einerseits kann der Spiegel Reichtum und Nachkommenschaft vermehren, andererseits auch Unglück.

---

<sup>27</sup> Vgl. „Spiegel“ in: *Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens*, S. 570.

<sup>28</sup> Vgl. Róheim, *Spiegelzauber*, S. 180.

<sup>29</sup> Vgl. Achim Johann Weber, *Bild und Abbild: Volkskundlich-anthropologische Studien zum Kulturobjekt des Spiegels* (Frankfurt am Main: Peter Lang 2005), S. 140.

<sup>30</sup> Róheim, *Spiegelzauber*, S. 194.

Der Brauch, bei einem Todesfall die Spiegel im Haus zu verhängen, resultiert aus der Angst, dass der Spiegel noch weitere Tote mit sich bringen könnte.<sup>31</sup>

„In den Augen der mittelalterlichen Kirche blieb der Spiegel lange Zeit verdächtig. Seit Beginn der Christenheit symbolisierte er auf Frauenbildnissen in erster Linie die weibliche – und allgemeine – Sündhaftigkeit. Die Spiegeldarstellung findet daher ihren Platz in der Kunst des Mittelalters vor allem im Kontext der Darstellung von Tugenden und Sünden.“<sup>32</sup>

Papst Johannes XXII. erließ 1326 eine Bulle, nach welcher all jene, die sich der Wahrsagerei durch Spiegel hingaben, mit Exkommunikation zu bestrafen waren.<sup>33</sup> Das Blicken in Spiegel wurde angeprangert, weil dadurch Eitelkeit, Wollust, Hochmut und Genusssucht gefördert würden.<sup>34</sup>

Daniel Hopfers Kupferstich *Zwei Frauen mit Tod und Teufel* (Abb. 5) ist ein Beispiel für die visuelle Darstellung der Sünde in Verbindung mit der Spiegelschau.



Abb. 5: Zwei Frauen mit Tod und Teufel,  
Kupferstich, Daniel Hopfer, 1. Hälfte 16. Jh.

<sup>31</sup> Vgl. „Spiegel“ in: *Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens*, S. 568.

<sup>32</sup> Kacunko, *Spiegel – Medium – Kunst*, S. 172.

<sup>33</sup> Vgl. Kacunko, *Spiegel – Medium – Kunst*, S. 177.

<sup>34</sup> Vgl. Kacunko, *Spiegel – Medium – Kunst*, S. 172.

Zwei Frauen blicken in den Spiegel, hinter ihnen stehen Tod und Teufel. Der Tod hält in der rechten Hand einen Totenschädel und in der linken Hand eine rinnende Sanduhr. „Die Warnung vor einem plötzlichen und drastischen Ende eitlen Weltlebens ist deutlich.“<sup>35</sup> Dies scheinen die beiden Frauen zu übersehen, da sie sich nur für sich selbst, für ihr Spiegelbild, interessieren. Ihre Eitelkeit und ihr Hochmut sollen ihnen noch zum Verhängnis werden.

Im Spiegel stecken jedoch nicht *nur* Tod und Teufel. Er wird ebenso als Reich der Geister und Dämonen gesehen und steht auch aufgrund seiner „seitenverkehrten“ Abbildung für eine andere Welt.<sup>36</sup> Man sollte des Nachts nicht in einen Spiegel sehen, da man den Teufel oder den Tod hinter seiner Schulter sehen könnte.<sup>37</sup> Kleinen Kindern wurde generell verboten, in Spiegel zu blicken: Man hatte Angst davor, dass sie krank, dumm, eitel oder stolz würden.<sup>38</sup>

Géza Róheim hat in seiner Publikation *Spiegelzauber* den Volksglauben rund um den Spiegel aus psychoanalytischer Sicht durchleuchtet:

„Den Schlüssel zu all den kollektiven Vorstellungen und Riten, in deren Mittelpunkt der Spiegel steht, finden wir in der zweiten ontogenetischen Stufe der psychosexuellen Entwicklung, in der Selbstliebe (Narcissmus). [...] [D]ie Motivierungen der Tabu[s] verraten das unbewußte Wissen des wahren Sinnes der Verbote.“<sup>39</sup>

Nach Róheim resultieren die Tabus rund um den Spiegel aus einer Angst vor Selbstliebe, Selbsterkenntnis und Konfrontation mit Verdrängtem.

---

<sup>35</sup> Christian Kiening, *Das andere Selbst. Figuren des Todes an der Schwelle zur Neuzeit* (München: Fink 2003), S. 125.

<sup>36</sup> Vgl. Hartlaub, *Zauber des Spiegels*, S. 24.

<sup>37</sup> Vgl. Róheim, *Spiegelzauber*, S. 169.

<sup>38</sup> Vgl. Hartlaub, *Zauber des Spiegels*, S. 25

<sup>39</sup> Róheim, *Spiegelzauber*, S. 260 f.

Das Augenmerk der folgenden Filmanalysen liegt unter anderem auf der psychischen Verfassung des Spiegelbetrachters, da sich diese auf das Verhältnis des Betrachters zu Spiegeln und Spiegelbildern auswirken kann. Welche Bedeutung dem Volksglauben über Spiegel in diesen Filmen zukommt, wird im Folgenden ebenfalls analysiert.

### 3. Reflektionen im Film

Wie bereits erwähnt, kommt dem Spiegel im Film neben der optischen Funktion, eine metaphysische Funktion hinzu. Die mediale Verarbeitung vor dem Film spielt hierbei eine Rolle, werden doch mitunter Märchen, Mythen und Literatur rund um den Spiegel aufgegriffen und durch den Film audiovisuell dargestellt. Der filmischen Umsetzung sind dank ausgeklügelten Special Effects nahezu keine Grenzen mehr gesetzt.

#### 3.1. Der Herr der Ringe – Die Gefährten<sup>40</sup>

*Der Herr der Ringe – Die Gefährten* ist der erste Teil von Peter Jacksons Filmtrilogie, welcher 2001 in den Kinos erschien. Hierbei handelt es sich um die Verfilmung des gleichnamigen Fantasyromans von J.R.R. Tolkien.

##### Inhaltsangabe

*Die Gefährten* handelt von dem einen Ring, der von Sauron in den Feuern des Schicksalsberges im Lande Mordor geschmiedet wurde um über alle Völker herrschen zu können. Sauron konnte in der großen Schlacht um Mittelerde besiegt werden. Da der Ring jedoch nicht zerstört wurde, lebt Saurons Geist weiter. 3000 Jahre später erhält Frodo Beutlin, ein Hobbit aus dem Auenland, den Ring von seinem Onkel Bilbo Beutlin als Vermächtnis. Der Zauberer Gandalf macht Frodo bewusst, dass es sich hierbei um Saurons Ring der Macht handelt. Nachdem Saurons Diener den Ring an sich reißen wollen, muss Frodo aus seiner Heimat fliehen. In Bruchthal wird ein Rat eingeholt und beschlossen, dass der Ring zum Wohle Mittelerdes vernichtet werden muss. Frodo meldet sich freiwillig den Ring nach Mordor zu bringen und ihn dort zu vernichten. Für diese Mission erhält Frodo Unterstützung von acht Gefährten, welche ihn auf dem gefährlichen und hindernisreichen Weg begleiten. Das Schicksal Mittelerdes hängt von Frodo ab.

---

<sup>40</sup> *Der Herr der Ringe: Die Gefährten*, Regie: Peter Jackson, NZ/US 2001 (DVD: New Line 2002).

### Der Spiegel als Knder der Zukunft

Auf ihrer Reise gelangen Frodo und die Gefährten nach Lothlrien, dem Elbenreich, welches von Galadriel und Celeborn geführt wird. Während sich die Gefährten des Nachts ausruhen, wird Frodo durch etwas aus dem Schlaf gerissen. Mittels Parallelmontage wechseln die Bilder zwischen Frodo, welcher sich von seinem Schlafplatz entfernt, und Galadriel, welche sich zu einem Brunnen begibt. Dies erweckt den Eindruck, dass Frodo innerlich Galadriels Stimme vernimmt und dieser folgt. Schließlich gelangt er zu Galadriel, welche ihn erwartet (Abb. 6).



Abb. 6: Der Herr der Ringe: Die Gefährten, 02:10:40<sup>41</sup>

Galadriel fllt einen Silberkrug mit Wasser und fragt Frodo, ob er in den Spiegel sehen möchte. Frodo möchte von ihr wissen, was er darin sehen wird. Während sie das Becken mit Wasser fllt (Abb. 7) entgegnet sie:

„Selbst der Weiseste kann das nicht sagen, denn der Spiegel zeigt viele Dinge: Dinge die waren, Dinge die sind und einige Dinge, die vielleicht noch sein mögen.“<sup>42</sup>

---

<sup>41</sup> Der Timecode wird im Format hh:mm:ss angegeben; bei wörtlichen Filmzitaten wird der Timecode jeweils zu Beginn des Dialogs angeführt.

<sup>42</sup> *Der Herr der Ringe: Die Gefährten*, 02:10:47.



Abb. 7: Der Herr der Ringe: Die Gefährten, 02:10:54

Bei Galadriels Spiegel handelt es sich um einen Wasserspiegel, der die Vergangenheit, Gegenwart, aber auch mögliche zukünftige Ereignisse zeigen kann. Hier findet sich eine Parallele zum Volksglauben, da (Wasser)Spiegel in verschiedenen Kulturen zum Hellsehen verwendet wurden.<sup>43</sup> Wasser steht schon allein wegen seiner „optischen Eigenschaften, wie die der Transparenz“<sup>44</sup> für Klarheit. Deshalb ist es nachvollziehbar, dass gerade mithilfe des Elements Wasser versucht wird, Erkenntnis zu erlangen. Der Spiegel soll über Frodos Schicksal und somit auch über jenes von ganz Mittelerde Aufschluss geben.

Als Frodo sieht, wie sich die silberne Schale mit Wasser füllt, macht sich in seinem Gesicht eine gewisse Anspannung bemerkbar (Abb. 8).



Abb. 8: Der Herr der Ringe: Die Gefährten, 02:10:57

<sup>43</sup> Siehe Punkt 2.3.

<sup>44</sup> Weber, *Bild und Abbild*, S. 140.

Frodo nähert sich vorsichtig dem Wasserspiegel und blickt hinein. Durch einen Over-the-shoulder-Shot sieht man, dass Frodo an seinem eigenen Spiegelbild vorbei sieht (Abb. 9); er scheint den Augenkontakt mit sich selbst meiden zu wollen. Dadurch wird der Eindruck erweckt, dass er Angst vor der Konfrontation mit sich selbst hat.



Abb. 9: Der Herr der Ringe: Die Gefährten, 02:11:19

Als er zu Galadriel aufsieht, deutet sie mit einer kleinen Geste an, dass er noch einmal in den Spiegel schauen soll. Beim zweiten Blick in den Spiegel verschwimmt Frodos Spiegelbild. Er sieht sein in Flammen stehendes Heimatdorf sowie seine Freunde, die von Orks<sup>45</sup> gefoltert werden (Abb. 10). Die Filmmusik, welche zu Beginn der Szene einen Hauch von Magie vermittelte, schwenkt um und schafft nun eine unbehagliche Atmosphäre.



Abb. 10: Der Herr der Ringe: Die Gefährten, 02:11:37

---

<sup>45</sup> Orks sind gezüchtete Kreaturen, die auf Saurons Seite kämpfen.

Mit Entsetzen nimmt Frodo die Bilder des Spiegels wahr. Durch das Schuss-Gegenschuss-Verfahren sind abwechselnd die Bilder im Spiegel und Frodos Gesicht zu sehen. Umso länger er hineinsieht, desto fassungsloser wird sein Gesichtsausdruck, welcher in der Großaufnahme zu sehen ist. Als Frodo schließlich Saurons Auge im Spiegel sieht, wird die um seinen Hals liegende Kette, an der Saurons Ring befestigt ist, in den Spiegel gezogen (Abb. 11).



Abb. 11: Der Herr der Ringe: Die Gefährten, 02:12:03

Diese Einstellung zeigt, dass Sauron und der Ring eins sind: Sauron will den Ring und der Ring möchte zu ihm.

Der Spiegel zeigt Frodo die Folgen seines vermeintlichen Scheiterns, trotz dessen impliziert die Spiegelszene Frodos Erfolg. Frodo gelingt es den Ring festzuhalten und vom Spiegel wegzuziehen. Hier wird der Ausgang von Frodos Mission absehbar: Er wird im Stande sein, den Ring von Sauron fernzuhalten und somit zu obsiegen.

Frodos Konfrontation mit dem Spiegelbild führt dazu, dass er sich seiner verdrängten Ängste bewusst wird. Seine Selbstzweifel spiegeln sich in den Bildern des Spiegels wider. Ihm ist klar, dass das Wohl aller von ihm allein abhängt; er glaubt allerdings nicht daran, dass er den Ring vernichten kann. Da diese Bürde für ihn zu groß ist, hofft er, dass Galadriel sich des Ringes annimmt.

Auf diese Weise möchte er sich seines Problems entledigen. Galadriel verdeutlicht ihm, dass er sich seinen Ängsten stellen muss, um seine Mission erfolgreich beenden zu können.

In diesem Film hat der Spiegel eine metaphysische Funktion. Er ermöglicht es, Kenntnisse über mögliche zukünftige Ereignisse zu erhalten. Der magische Spiegel lässt sich besonders gut in das fantastische Universum des Fantasyfilms eingliedern. Die Spiegelszene gewährt dem Publikum einen Einblick in das Gefühlsleben des Protagonisten, da der Spiegel dessen Ängste widerspiegelt. Sie führt dem Publikum außerdem die Wichtigkeit von Frodos Erfolg vor Augen. Psychoanalytisch betrachtet resultieren die Spiegelbilder aus dem Unterbewusstsein, da mit dem Blick in den Spiegel Selbstkonfrontation einhergeht. Wie wir allerdings wissen, gibt es in der Realität keine Spiegel, die uns die Zukunft vorhersagen können. Dies ist lediglich in der fiktionalen Welt des Films möglich.

Im nächsten Filmbeispiel wirken sich, ähnlich wie in *Der Herr der Ringe – Die Gefährten*, die Selbstzweifel des Betrachters auf dessen Spiegelbild aus.

### 3.2. Schneewittchen<sup>46</sup>

Regisseur Michael Cohn nahm sich das Märchen *Schneewittchen* der Brüder Grimm als Vorlage für seinen 1997 erschienenen Film, in welchem der Spiegel etwas Außergewöhnliches besitzt: Eine Stimme. Die in vielen *Schneewittchen*-Verfilmungen<sup>47</sup> oft zitierte Stelle „Spieglein, Spieglein an der Wand, wer ist die Schönste im ganzen Land?“<sup>48</sup> fehlt in diesem Film.

#### Inhaltsangabe

Die schwangere Lilliana wird bei einem Kutschenunfall schwer verletzt. Ihr Mann Frederick schneidet sie auf, um das Baby zu entbinden; Lillianas Blut wird für das Leben ihrer Tochter vergossen. Diese wird nach ihrer verstorbenen Mutter benannt und erhält den Kosenamen Lilly. Einige Jahre später findet Frederick in Lady Claudia eine neue Liebe und beschließt sie zu heiraten. Neun Jahre nach ihrer Hochzeit wird Claudia schließlich schwanger. Sie erleidet jedoch eine Totgeburt und kann daraufhin keine Kinder mehr gebären. Claudia fühlt sich in ihrer Schönheit von der jungen und hübschen Lilly bedroht. Sie beauftragt ihren Bruder Gustav Lilly zu töten. Gustav jagt Lilly in den Wald, ihr gelingt jedoch die Flucht. Er tötet ein Wildschwein und bringt Claudia dessen Innereien als vermeintlichen Beweis für Lillys Tod. Claudia ist überglücklich darüber, muss jedoch später mit Entsetzen von ihrem Spiegel erfahren, dass sie angelogen wurde. Lilly findet im Wald eine Unterkunft, welche einer Männerbande gehört, mit der sie sich schließlich anfreundet. Claudia möchte Lilly mithilfe ihrer Zauberkraft töten, doch Lilly kann sich immer wieder retten. Schließlich kommt es zu einem Kampf zwischen den beiden, aus welchem Lilly als Siegerin hervorgeht.

---

<sup>46</sup> *Schneewittchen*, Regie: Michael Cohn, US 1997 (DVD: Universal 2005).

<sup>47</sup> Wie z.B. *Snow White and the Huntsman*, Regie: Rupert Sanders, US 2012 (DVD: Universal 2012); *Spieglein Spieglein: Die wirklich wahre Geschichte von Schneewittchen*, Regie: Tarsem Singh, US 2012 (DVD: Studiocanal 2012).

<sup>48</sup> Jakob Grimm und Wilhelm Grimm, *Schneewittchen: Ein Märchen von den Brüdern Grimm* (Wien: Verlag für Jugend und Volk 1965), S. 2.

### **Das losgelöste Spiegelbild**

Nach der Totgeburt ihres Säuglings ist Claudia am Boden zerstört. Sie merkt wie sich die Türen ihres Spiegels einen kleinen Spalt öffnen und wendet sich diesem zu. Claudia öffnet ihn nun ganz; durch einen Over-the-shoulder-Shot wird gezeigt, wie sie ihrem Spiegelbild verzweifelt entgegensieht (Abb. 12).



Abb. 12: Schneewittchen, 00:32:07

Die Konfrontation mit ihrem Spiegelbild, also mit sich selbst, macht sie unglücklich. Claudia merkt, dass sie älter wird und nicht mehr so attraktiv ist, wie sie es einst war. Dieses unbehagliche Gefühl wird durch Lilly verstärkt, da diese wunderschön und jung ist und, im Gegensatz zu Claudia, von allen Leuten in der Burg geschätzt und geliebt wird. Claudia cremt ihr Gesicht ein, kann ihren Anblick jedoch nicht länger ertragen und beschmiert daraufhin verzweifelt den Spiegel mit der Creme.

Von einem Moment auf den anderen ändert sich Claudias Spiegelbild: Ihr erscheint ein jüngerer und hübscheres Bild ihrer selbst, welches zu ihr spricht. Durch das Schuss-Gegenschuss-Verfahren wird der optische Unterschied zwischen Claudia und ihrem Spiegelbild verdeutlicht. Claudias Gesicht ist blass und von Falten gezeichnet, ihre Haare sehen ungepflegt aus. Das Gesicht ihres Spiegel-Ichs strahlt hingegen förmlich, es besitzt schöne und gepflegte Haare; es wirkt makellos (Abb. 13).



Abb. 13: Schneewittchen, 00:33:50

Das veränderte Spiegelbild erscheint genau in jenem Moment, in dem Claudia am dringendsten Beistand benötigt. Nach dem schmerzlichen Verlust ihres Säuglings fehlt Claudia eine Bezugsperson, der sie vollkommen vertrauen kann. Ihr Spiegelbild spricht ihr positiv zu und betont, wie wundervoll sie sei. Es verspricht ihr, immer nur die Wahrheit zu sagen, was Claudia keinen Moment bezweifelt. Claudia hat auch keinen Grund dafür ihrem Spiegelbild zu misstrauen: Schließlich wird Spiegeln nachgesagt nicht lügen zu können, da sie die Dinge getreu abbilden und somit völlig objektiv sind. Es macht ihr klar, dass sie von ihren Feinden beneidet wird und Lilly ihre schlimmste Konkurrentin ist.<sup>49</sup> Claudias Spiegelbild scheint das Einzige zu sein, das ihr Halt gibt und sie aufbaut, denn nicht einmal ihr Ehemann kümmert sich in dieser schweren Zeit um sie. Dem Publikum wird durch die Spiegelszene vermittelt, dass Claudia ein sehr verunsicherter und einsamer Mensch ist, der einzig in seinem Spiegelbild Beistand findet.

Der magische Spiegel verleiht diesem Film seine Märchenhaftigkeit: Er bringt das Surreale in die Geschichte und macht sie dadurch zu etwas Besonderem. Das Spiegelbild weist eine Fähigkeit auf, die es in der Realität nicht besitzen kann: Unabhängigkeit. Dies insofern, als es unabhängig von Claudias Aussehen und Bewegungen ist.

---

<sup>49</sup> Vgl. hierzu Rolf Nemitz, *Die Ichinstanzen: Ich – Idealich – Ichideal* (<http://lacan-entziffern.de/graf-des-begehrens/ich-idealich-ichideal/>, 05.05.2014), der das Verhältnis zwischen Königin, Schneewittchen und dem Spiegel unter den Termini des „Ichs“, „Idealichs“ und „Ichideals“ von Jacques Lacan durchleuchtet.

Durch diese Unabhängigkeit wird es als eigenständige Person wahrgenommen. Claudia hat keine Kontrolle über ihr eigenes Spiegelbild, folglich auch nicht mehr über sich selbst. Claudia eifert ihrem Spiegelbild nach.

Hierbei handelt es sich um eine Wunschprojektion:

„Der Doppelgänger kann [...] sämtliche Wünsche, Sehnsüchte und Idealvorstellungen verkörpern, die das Urbild selbst nicht verwirklichen kann.“<sup>50</sup>

Claudia sieht in ihrem Spiegelbild das, was sie selbst nicht mehr haben kann, nämlich ein junges makellooses Aussehen. Ihr Spiegelbild verkörpert somit ein idealisiertes Bild ihrer selbst.

### **Der wissende Spiegel**

Der Spiegel klärt Claudia darüber auf, dass es sich bei den Innereien – die ihr von ihrem Bruder Gustav überreicht wurden – nicht um jene von Lilly handelt:

Spiegelbild: „Es ist nicht ihr Blut.“<sup>51</sup>

Claudia: „Und auch nicht ihr Herz?“<sup>52</sup>

Daraufhin schüttelt ihr Spiegel-Ich den Kopf und nennt Gustav einen Verräter. Claudia schließt sich ihrem Spiegelbild an, worauf Gustav – welcher sich in einem Gasthaus aufhält – ständig das Wort „Verräter“ hört. Der Spiegel übt dahingehend Einfluss auf Claudia aus, als er in ihr den Wunsch weckt, sich an ihrem Bruder zu rächen. Gustav bekommt es mit der Angst zu tun. Er flieht auf die Straße und erblickt auf dem Boden einen Dolch. Er ergreift ihn, um sich vor der spürbaren Gefahr schützen zu können. In der Spiegelung des Dolchs sieht er plötzlich seine Schwester (Abb. 14), die ihn erneut einen „Verräter“ nennt.

---

<sup>50</sup> Herget, *Spiegelbilder*, S. 28.

<sup>51</sup> *Schneewittchen*, 00:46:28.

<sup>52</sup> *Schneewittchen*, 00:46:30.



Abb. 14: Schneewittchen, 00:48:14

Claudia lenkt mithilfe von Zauberei seine Hände, die den Dolch umgreifen. Der Dolch ist nun gegen Gustavs Brustkorb gerichtet und durchbohrt diesen schließlich.

Das Sich-selbst-Gegenüberstehen, welches durch den Spiegel ermöglicht wird, führt zur Auseinandersetzung mit sich selbst und kann verdrängte und unterbewusste Gedanken zum Vorschein bringen. Das Spiegelbild entlarvt Gustavs Betrug – den Claudia vermutet hat, aber nicht wahrhaben wollte – und hält somit sein Versprechen, Claudia die Wahrheit zu sagen. Nach dem Betrug ihres Bruders ist sie davon überzeugt, dass sie einzig ihrem Spiegelbild völliges Vertrauen schenken kann. Da Claudia und ihr Spiegelbild eins sind, bedeutet dies, dass sie sich nur auf sich selbst verlässt. Um Lilly endgültig beseitigen zu können, bedient sie sich der Zauberei. Sie führt ihre Pläne nun selbst aus, um sich des gewünschten Resultats gewiss zu sein. Wie bereits in Punkt 2.3. erwähnt, wurden Spiegel als Hellsehinstrumente verwendet, um unter anderem Hexen, Diebe und Mörder zu entlarven. In diesem Fall ist es der Verräter, der vom Spiegel entlarvt wird. Insofern findet sich hier ein Bezug auf den alten Volksglauben. Rational gesehen ist es allerdings nicht möglich, dass sich das Spiegelbild verselbständigt und zu Claudia spricht, geschweige denn einen Verrat aufdecken kann.

### **Das verhängnisvolle Spiegelbild**

Lilly ergreift einen Dolch und blickt zu Claudia, welche ihr den Rücken zuwendet. Die Kamera zeigt daraufhin Claudias Spiegelbild, welches Claudias Namen ruft, um auf Lilly aufmerksam zu machen. In der darauffolgenden Einstellung ist zu sehen, wie Lilly Claudias Spiegelbild in die Brust sticht und Claudia dadurch ebenfalls verletzt wird (Abb. 15).



Abb.15: Schneewittchen, 01:30:14

Danach ist die Kamera allein auf Claudia gerichtet, welche sich unter quälenden Schmerzen ihrem Spiegel nähert. In der darauffolgenden Einstellung sieht man Claudias Spiegelbild und ihre Hand, die sich vor dem Spiegel befindet. Claudias Spiegel-Ich hat seine Unabhängigkeit verloren; der Spiegel bildet Claudia nun 1:1 ab. Claudia greift nach dem Dolch und zieht ihn aus dem Spiegel heraus. Durch die Naheinstellung sind nun lediglich das Spiegelbild und das Blut zu sehen, welches aus dem Spiegel fließt (Abb. 16).



Abb. 16: Schneewittchen, 01:30:47

Es folgt ein Einstellungswechsel; nun ist Claudias wahres Gesicht zu sehen, welches sichtlich gealtert ist. Entsetzt muss Claudia mit ansehen, wie ihr geliebter Spiegel Risse bekommt und von ihrem jungen Aussehen nichts mehr geblieben ist (Abb. 17).



Abb. 17: Schneewittchen, 01:31:06

Durch das Schuss-Gegenschuss-Verfahren wird das Geschehen visuell verdoppelt. Das Bild wechselt zwischen Claudia und ihrem Spiegelbild, wodurch die Spannung der Szene gesteigert wird. Schließlich fliegen Claudia Spiegelscherben ins Gesicht. Sie kann nichts mehr sehen, stolpert in das von Lilly entfachte Feuer und verendet darin qualvoll.

Wie der in vielen Kulturen verbreitete Glaube, tötet auch hier „[...] die Vernichtung der im Spiegel verborgenen Spiegelbild-Seele [...] deren Eigentümer.“<sup>53</sup> Die Verletzung des Spiegels durch Lilly scheint unumgänglich, da er Claudia mit sich selbst konfrontiert und sie zu einem Vergleich mit Lillys Schönheit verleitet. Erst durch den Spiegel sieht Claudia in Lilly eine ernstzunehmende Konkurrentin, die es zu beseitigen gilt. Da Lilly Claudia auf indirektem Wege – nämlich über ihr Spiegelbild – tötet, bleibt sie die „Gute“ im Film. Wie in der analysierten Spiegelszene von *Der Herr der Ringe – Die Gefährten*, handelt es sich auch hier um einen Spiegel, dessen metaphysische Fähigkeiten in der Filmdiegeese, jedoch nicht in der Realität möglich sind.

Ähnlich wie bei Claudias Spiegelbild – bei welchem es sich um eine Wunschprojektion handelt – werden im folgenden Filmbeispiel die Wünsche des Betrachters durch den Spiegel visualisiert.

---

<sup>53</sup> Róheim, *Spiegelzauber*, S. 194.

### 3.3. Harry Potter und der Stein der Weisen<sup>54</sup>

Der unter der Regie von Chris Columbus 2001 erschienene Fantasyfilm *Harry Potter und der Stein der Weisen*, ist der erste der achteiligen Filmreihe, dessen Vorlage der gleichnamige Roman der Schriftstellerin Joanne K. Rowling bildet.

#### Inhaltsangabe

Harry Potter wächst als Waise in der Familie seiner Tante auf. An seinem 11. Geburtstag erfährt Harry, dass er ein Zauberer ist und an der Hogwarts-Schule für Hexerei und Zauberei aufgenommen wird. Rubeus Hagrid, der Wildhüter der Schule, erzählt Harry, dass Lord Voldemort seine Eltern getötet hat, als er noch ein Baby war. Voldemort scheiterte jedoch beim Versuch Harry ebenfalls umzubringen. Hagrid vermutet, dass Voldemort noch lebt und sich versteckt hält, bis er wieder bei Kräften ist. Im Zug nach Hogwarts trifft Harry auf Ron Weasley und Hermine Granger, mit denen er sich anfreundet. In der Schule erwirbt Harry praktische Fertigkeiten der Zauberkunst. Gemeinsam mit Ron und Hermine entdeckt Harry einen Raum, in dem sich ein dreiköpfiger Hund befindet, der etwas beschützen soll. Von Hagrid erfahren sie, dass es sich um etwas handelt, das mit dem Schuldirektor Albus Dumbledore und Nicolas Flamel zu tun hat. Hermine findet heraus, dass Flamel den Stein der Weisen besitzt. Mit ihm kann man das Elixier des Lebens erzeugen und sich somit unsterblich machen. Harry und seine Freunde glauben, dass Professor Severus Snape den Stein der Weisen stehlen möchte. Harry, Ron und Hermine wollen verhindern, dass der Stein in falsche Hände gerät und machen sich deshalb auf die Suche nach ihm.

---

<sup>54</sup> *Harry Potter und der Stein der Weisen*, Regie: Chris Columbus, US/GB 2001 (DVD: Warner 2004).

## Die Visualisierung der Wünsche durch den Spiegel

In diesem Film gibt es einen Spiegel, der für den Verlauf der Handlung von großer Bedeutung ist. In der deutschen Filmfassung trägt er den Namen „Nerhegeb“, in der englischen Originalfassung „Erised“. Von rechts nach links gelesen ergeben sich die Worte „Begehren“ und „Desire“.

Harry Potter findet Nerhegeb ganz zufällig: Als er sich des Nachts in der verbotenen Abteilung der Hogwarts Bibliothek aufhält, tauchen Hausmeister Filch und Professor Snape auf. Harry hat Angst, von den beiden entdeckt zu werden, da sie ihn an den Schuldirektor verraten würden. Er begibt sich mithilfe seines Tarnumhangs auf die Suche nach einem Versteck und gelangt schließlich in einen ihm unbekannten Raum, in welchem sich Nerhegeb befindet (Abb. 18).



Abb. 18: Harry Potter und der Stein der Weisen, 01:29:52

Harry nähert sich neugierig dem großen alten Spiegel. Die typische *Harry Potter*-Melodie setzt ein und vermittelt uns, dass wir es hier mit etwas Magischem zu tun haben. Harry erkennt, dass der Spiegel eine Inschrift enthält. Durch den subjektiven Kameranachschwenk (von links nach rechts) wird eine bestimmte Lesart vorgegeben. Es scheint sich um eine unbekannte Sprache zu handeln: „Erised stra ehru oyt ube cafru oyt on wohsi“ (Abb. 19).



Abb. 19: Harry Potter und der Stein der Weisen, 01:30:21

Genau wie Harry bleiben auch die Zuschauer im Unklaren darüber, was die Inschrift zu bedeuten hat. Liest man die Buchstaben von rechts nach links – was bei normaler Betrachtung des Films aufgrund des Schwenks nicht möglich ist –, ergibt sich folgender Satz: I show not your face but your heart's desire. Die Inschrift enthält einen Hinweis auf die Fähigkeit des Spiegels: Er bildet nicht das Äußere seines Gegenübers, sondern dessen Innenwelt in dem Sinne ab, als er erkennt, was die wahren und zugleich sehnlichsten Wünsche der sich im Spiegel betrachtenden Person sind. Der Spiegel bringt die innere, vielleicht auch unbewusste Wahrheit über die Wünsche der Menschen ans Licht.

Harry gelangt in Folge der weiteren Erlebnisse zur Erkenntnis über die Besonderheit des Spiegels. Als er sich dem Spiegel nähert, sieht er, dass seine verstorbenen Eltern James und Lily Potter hinter ihm stehen (Abb. 20). Die Kamera befindet sich hinter Harry, wodurch der Unterschied zwischen Realität und Spiegelbild deutlich sichtbar wird.



Abb. 20: Harry Potter und der Stein der Weisen, 01:30:35

Harry dreht sich um, um zu sehen, ob sie wirklich hinter ihm stehen.

In der Totale (Abb. 21) ist zu sehen, dass sich lediglich Harry und der Spiegel (als einziger Gegenstand) in dem enorm großen und zugleich leeren Raum befinden, wodurch eine Atmosphäre der Einsamkeit geschaffen wird.



Abb. 21: Harry Potter und der Stein der Weisen, 01:30:40

Die Einsamkeit, die wir hier zu sehen und spüren bekommen, besteht für Harry seit dem Tod seiner Eltern. Harry musste bei der Familie seiner Tante aufwachsen, welche in ihm stets eine Last gesehen hat. Harrys sehnlichster Wunsch nach Familie und Geborgenheit, wird durch den Spiegel scheinbar erfüllt. Das einzige was Harry und seine Eltern zu trennen scheint, ist die gläserne Oberfläche des Spiegels.

Auf die Totale folgt eine Nahaufnahme des Spiegelbilds. Das Spiegelbild wird aufgrund der Lichtbrechung und Verschmutzung der Spiegeloberfläche als solches erkennbar. Darin ist zu sehen, wie Harrys Mutter dessen Schulter berührt. Darauf folgt ein Profile-Shot: Harry greift nach seiner Schulter und blickt zu ihr, doch die Hand seiner Mutter ist nicht zu sehen. Der Wechsel der Kameraperspektive dient der Hervorhebung der visuellen Diskrepanz.

Harry möchte seinem besten Freund Ron seine Eltern im Spiegel zeigen. Als Harry Ron bittet genau in den Spiegel zu sehen, sieht dieser nur wie erfolgreich und beliebt er ist. Die Wünsche einer Person werden somit lediglich für sie und nicht für eine andere sichtbar.

Der Spiegel hat eine anziehende Wirkung auf Harry, hält er ihm doch die Erfüllung seiner Wünsche vor Augen. Harry sitzt wie gebannt davor, er hat sich in der Welt des Spiegels verloren (Abb. 22).

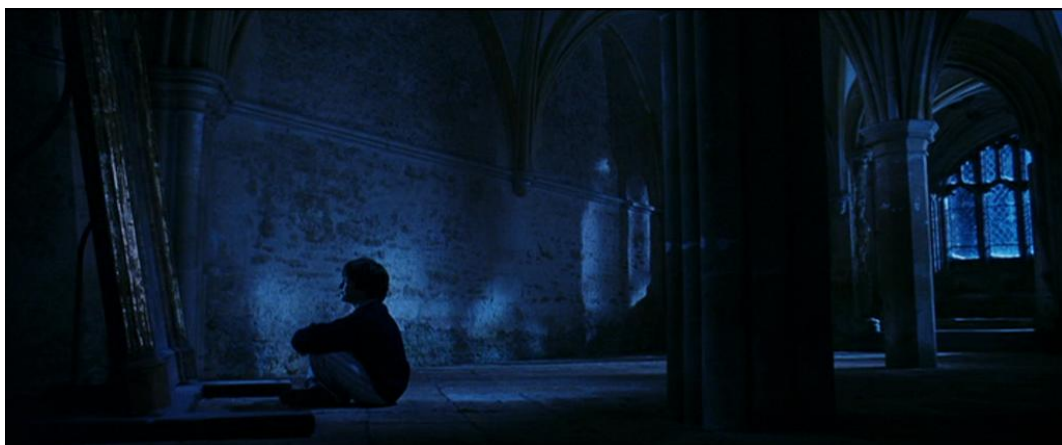


Abb. 22: Harry Potter und der Stein der Weisen, 01:32:16

Trotz allem stellt der Spiegel Nerhegeb keine Lösung für Harrys Problem der Einsamkeit dar. Fakt ist, dass Harrys Eltern tot sind, daran kann auch der Spiegel nichts ändern.

Harry wird vom Schulleiter Albus Dumbledore überrascht, welcher ihm erklärt, was es mit dem Spiegel auf sich hat:

„Er zeigt uns nicht mehr und nicht weniger, als das allertiefste und verzweifelte Sehnen unseres Herzens: Und du Harry, der du deine Familie nie getroffen hast, du siehst sie an deiner Seite. Aber vergiss eines nicht: Dieser Spiegel gibt uns weder Wissen noch Wahrheit. Manche die davor standen haben sich völlig vergessen, sind verrückt geworden. Deswegen kommt er morgen an einen neuen Platz. Auf eines muss ich bestehen: Lass dich nicht hinreißen noch einmal danach zu suchen. Es tut nicht gut, wenn du nur deinen Träumen nachhängst und vergisst zu leben.“<sup>55</sup>

Es besteht ein Zusammenhang zwischen Harrys Gefühlen und dem visuell sichtbaren Spiegelbild. Der Spiegel wird hier dramaturgisch eingesetzt, um den Zuschauern einen Einblick in die Seele des Protagonisten zu geben. Da sich viele Menschen nach Geborgenheit und Familie sehnen, eignet sich diese Szene, um sich mit dem Protagonisten zu identifizieren oder zumindest dessen Gefühle nachvollziehen zu können. Die magische Fähigkeit des Spiegels – die Wünsche der sich betrachtenden Person zu visualisieren – lässt sich in die fantastische Welt des Films integrieren. Außerhalb der Diegese ist es jedoch nicht möglich, dass ein Spiegel die eigenen Wünsche sichtbar machen kann.

Der Spiegel Nerhegeb spielt für den Ausgang der Geschichte eine wichtige Rolle: Harry trifft auf Professor Quirrell, welcher vor dem Spiegel steht und den Stein der Weisen in seinen Besitz bringen möchte.

Quirrell: „Also, was tut dieser Spiegel denn nun? Ich sehe was ich ersehne. Ich sehe mich selbst, wie ich den Stein [der Weisen] halte. Bloß wie kriege ich ihn?“<sup>56</sup>

---

<sup>55</sup> *Harry Potter*, 01:33:03.

<sup>56</sup> *Harry Potter*, 02:02:53.

Da der Spiegel die Absichten hinter den Wünschen seines Betrachters erkennt, hat Dumbledore ihn mit einem Zauber belegt um sicherzustellen, dass nur derjenige den Stein erhält, der ihn finden, aber nicht verwenden möchte. Nerhegeb weiß, dass Quirrell den Stein der Weisen an sich reißen will, um dem geschwächten Lord Voldemort – mit welchem er sich den Körper teilt – zur Unsterblichkeit zu verhelfen.

Eine Stimme erklingt und befiehlt Quirrell Harry zu benutzen, um an den Stein zu gelangen.<sup>57</sup> Quirrell fordert Harry auf in den Spiegel zu blicken und ihm zu verraten, was er darin sieht. Die Kamera befindet sich hinter Harry und Quirrell, welche dem Spiegel gegenüberstehen. Dadurch wird der Unterschied zwischen realer Umgebung und magischem Spiegelbild verdeutlicht. Im Gegensatz zu Quirrell kann der Zuschauer sehen, wie Harrys Spiegel-Ich den Stein der Weisen aus seiner Hosentasche hervorbringt (Abb. 23) und ihn wieder einsteckt.



Abb. 23: Harry Potter und der Stein der Weisen, 02:03:29

Harry kneift sich in die Hosentasche und stellt fest, dass sich der Stein tatsächlich darin befindet. Der Spiegel hat Harrys gute Absichten erkannt und ihm deshalb den Stein zugespielt. Quirrell möchte von Harry wissen, was er im Spiegel sieht, da Quirrell lediglich seine eigenen Wünsche im Spiegel sehen kann. Harry lügt ihn an, um zu verhindern, dass er den Stein bekommt.

---

<sup>57</sup> Wie sich kurze Zeit später im Film herausstellen wird, handelt es sich um Voldemorts Stimme.

Erneut erklingt die unbekannte Stimme und behauptet, dass Harry lügt. Als Quirrell seinen Turban ablegt, wird auf seinem Hinterkopf Lord Voldemorts Gesicht enthüllt. Voldemort weiß, dass sich der Stein der Weisen in Harrys Hosentasche befindet und macht ihm deshalb ein Angebot:

„Sag mir eins Harry: Möchtest du deinen Vater und deine Mutter wiedersehen? Du und ich können sie lebendig machen. Ich verlange nur eins, eine kleine Gegenleistung.“<sup>58</sup>

In diesem Moment erscheinen Harrys Eltern im Spiegel. Der Umstand, dass Harrys Spiegel-Ich lediglich umrisshaft – und nicht wie bisher klar und deutlich – zu erkennen ist (Abb. 24), deutet darauf hin, dass es sich um ein von Voldemort manipuliertes Spiegelbild handelt. Voldemort benutzt Harrys Eltern als Lockmittel, um den Stein von Harry freiwillig zu bekommen.



Abb. 24: Harry Potter und der Stein der Weisen, 02:05:26

Harry misstraut Voldemort. Als Voldemort ungeduldig wird und aufgebracht den Stein verlangt, verschwindet das Bild von Harrys Eltern im Spiegel (Abb. 25).

---

<sup>58</sup> *Harry Potter*, 02:05:16.



Abb. 25: Harry Potter und der Stein der Weisen, 02:06:09

Harry wird dadurch klar, dass Voldemort gar nicht vor hatte seine Eltern lebendig zu machen, sondern es sich hierbei um eine Lüge handelt, um an den Stein zu gelangen. Da Harry den Stein der Weisen nicht kampflos übergibt, wird er von Quirrell angegriffen. Harry gelingt es jedoch Quirrell und somit Voldemort zu besiegen.

Harrys Wunsch nach Familie – und somit nach Geborgenheit –, der im Spiegel Nerhegeb visuell sichtbar wurde, wird im Film in dem Sinne erfüllt, als Harry in Hogwarts viele Freunde gewonnen hat, die für ihn wie eine Familie sind.

Wie in den bisher analysierten Filmen zu sehen war, lässt sich der übernatürliche Spiegel sehr gut in das Fantasy-Genre integrieren. Anhand der nächsten beiden Filmbeispiele wird gezeigt, dass sich auch das Horror-Genre dazu eignet, dem Spiegel metaphysische Fähigkeiten zukommen zu lassen.

### 3.4. The Haunted Mirror<sup>59</sup>

Bei „The Haunted Mirror“ handelt es sich um eine Episode des Gemeinschaftsfilms *Traum ohne Ende* aus dem Jahr 1945, für die Robert Hamer Regie führte.

#### Inhaltsangabe

Peter und Joan sind verlobt und stehen kurz vor ihrer Hochzeit. Anlässlich seines Geburtstags erhält Peter von Joan einen antiken Wandspiegel, den er in seinem Schlafzimmer montiert. Aus Peter, dem liebevollen Verlobten, wird im Laufe der Zeit ein gereizter und misstrauischer Mann. Es stellt sich heraus, dass der Spiegel einst einer Frau gehörte, die von ihrem eifersüchtigen Mann erwürgt wurde und dieser anschließend vor dem Spiegel Selbstmord beging.

#### Der Spiegel als Fenster in eine andere Welt

Peter steht vor dem Spiegel, um seine Fliege zu binden. Die Kamera ist seitlich hinter Peter positioniert, wodurch zu sehen ist, dass der Spiegel seine Umgebung exakt abbildet (Abb. 26).



Abb. 26: The Haunted Mirror, 00:32:09

---

<sup>59</sup> „The Haunted Mirror“, Regie: Robert Hamer, in: *Traum ohne Ende*, Regie: Alberto Cavalcanti, Charles Crichton, Basil Dearden, Robert Hamer, GB 1945 (DVD: Universal 2008).

Es folgt eine Nahaufnahme von Peter; in seinem Gesicht macht sich Verwirrung bemerkbar. In der darauffolgenden Halbnah-Einstellung ist die Kamera allein auf den Spiegel gerichtet. Peter stellt fest, dass der Spiegel zwar ihn reflektiert, darin aber ein anderes Zimmer zu sehen ist (Abb. 27).



Abb. 27: The Haunted Mirror, 00:32:17

Das Zimmer im Spiegel wirkt düster und geheimnisvoll. Die dunklen prunkvollen Schlafzimmermöbel, die sich darin befinden, werden lediglich durch einige Kerzen und ein Kaminfeuer sichtbar. Um sich zu vergewissern, sieht Peter über seine Schulter und mustert sein Schlafzimmer. Erneut blickt Peter in den Spiegel und sieht darin das andere Zimmer. Aus der Sicht des Rezipienten scheint Peters Verstand ihm einen Streich spielen zu wollen, sieht er doch etwas Unmögliches im Spiegel. Peter schließt seine Augen und versucht sich zu konzentrieren. Er ist sichtlich erleichtert, als er im Spiegel das Zimmer wahrnimmt, in dem er sich tatsächlich befindet.

Es handelt sich um einen Spiegel, in dem der Geist eines Mörders steckt, was Peter und die Zuschauer zu diesem Zeitpunkt jedoch noch nicht wissen. Hier findet sich eine Parallele zum alten Volksglauben, nach welchem der Spiegel als Reich der Geister angesehen wurde.<sup>60</sup> Der Spiegel gehörte einst einer hübschen Frau, die frisch verheiratet war.

---

<sup>60</sup> Vgl. Hartlaub, *Zauber des Spiegels*, S. 24.

Kurz nach der Hochzeit erlitt ihr Mann eine Rückgratverletzung, was zur Folge hatte, dass er sich nur ein paar Meter vom Bett entfernen konnte. Seine psychische Verfassung verschlechterte sich. Er wurde immer verbitterter und warf seiner Frau vor, ihn betrogen zu haben. „Eines Tages, in einem Anfall von Eifersucht, erwürgte er sie, dann setzte er sich vor den Spiegel hin, vor ihren Spiegel, und schnitt sich die Kehle durch.“<sup>61</sup> Der Geist des Mannes ist im Spiegelbild nicht sichtbar; allein das Zimmer, in dem der Mord an der Frau und schließlich der Selbstmord stattgefunden haben, ist darin zu sehen. Im Gegensatz zur Diegese, kann der Spiegel in der Realität lediglich jene Räumlichkeiten abbilden, in deren Nähe er sich befindet.

Peter, der neue Besitzer des Spiegels, erlebt weitere Vorfälle mit dem Spiegel. Diese verunsichern ihn so sehr, dass er sich für verrückt hält und seine psychische Verfassung hinterfragt. Er macht sich Sorgen und möchte deshalb die Hochzeit verschieben. Peter erzählt seiner Verlobten Joan von seinem Kummer:

„Ich spüre, dass dieses Zimmer, das Zimmer im Spiegel, mich versucht zu besitzen, zu seinem zu machen. Es wird beinahe zu einem richtigen Zimmer und mein Zimmer wird zur Einbildung; und ich weiß, dass auf der anderen Seite des Spiegels etwas auf mich wartet und zwar etwas Böses, etwas unglaublich Böses.“<sup>62</sup>

Dies kann zweierlei bedeuten: a) Der Geist des Mörders nimmt Peter langsam in Besitz; schließlich reicht seine Willenskraft nicht mehr aus, um sein eigenes Schlafzimmer im Spiegel zu sehen. Peter vermutet, dass etwas Schlimmes passieren wird und möchte deshalb die Hochzeit mit Joan verschieben. b) Seine Befürchtung, dass das Zimmer ihn zu seinem machen will, kann als Angst vor einer ernsthaften Bindung mit Joan gedeutet werden.

---

<sup>61</sup> „The Haunted Mirror“, 00:45:54.

<sup>62</sup> „The Haunted Mirror“, 00:37:10.

Peter fürchtet, dass nichts mehr so sein wird, wie es einmal war und ihm nach der Eheschließung Schlimmes erwarten wird, weshalb er die Hochzeit aufschieben möchte.

Joan ist bemüht die Verschiebung der Hochzeit zu verhindern. Sie möchte Peter deshalb davon überzeugen, dass im Spiegel kein anderes Zimmer zu sehen ist. Sie führt ihn zum Spiegel und fordert ihn auf hineinzublicken. Peter kann darin allerdings nur sich selbst und das andere Zimmer sehen. Er ist endgültig davon überzeugt, dass er verrückt geworden ist und wendet sich vom Spiegel ab. Im Gegensatz zu Peter sieht Joan sich selbst, Peter und das Zimmer, in dem sie sich befinden. Joan ist davon überzeugt, dass Peter es schaffen kann, dasselbe wie sie darin zu sehen, wenn er es nur versucht. Sie nimmt seine Hand und sagt: „Sieh her, ich bin hier, hier an deiner Seite.“<sup>63</sup> Peter zögert, blickt nochmals in den Spiegel und sieht diesmal dasselbe wie Joan (Abb. 28).



Abb. 28: The Haunted Mirror, 00:40:56

Erneut sind zwei Lesarten möglich: a) Joan konnte Peter die nötige Kraft schenken, die er braucht, um sich gegen die Inbesitznahme des Geistes zu wehren. b) Joan konnte Peter die Angst vor der Ehe nehmen indem sie ihm indirekt zu verstehen gegeben hat, dass er in der Ehe glücklich werden kann, wenn er es nur versucht.

---

<sup>63</sup> „The Haunted Mirror”, 00:40:43.

Nach diesem Erfolg scheint alles soweit wieder normal zu sein: Joan und Peter haben geheiratet und sind in eine neue Wohnung gezogen. Als Joan das Wochenende über nicht zuhause und Peter deshalb ganz alleine in der Wohnung ist, sieht er zu seinem Schreck abermals das andere Zimmer im Spiegel. Joan – welche von diesem Vorfall jedoch nichts weiß – möchte wissen, was für eine Vergangenheit der Spiegel hat und begibt sich deshalb zum Antiquitätenladen, in dem sie den Spiegel gekauft hat. Der Antiquitätenhändler erzählt ihr daraufhin die grausame Geschichte. Bei Joans Heimkehr ist zu vernehmen, dass sich Peters Verhalten deutlich verändert hat; er ist wie ausgewechselt. Er wirft Joan vor, ihn betrogen zu haben. Sie erzählt ihm vom tragischen Schicksal der Vorbesitzerin des Spiegels, doch Peter hört ihr nicht zu. Er nimmt sein Halstuch ab und ist im Begriff Joan damit zu erwürgen. Der Geist des Mörders hat nun endgültig von Peter Besitz ergriffen und steht kurz davor, erneut einen Mord zu begehen. Hier findet sich ein Bezug auf den Volksglauben: Die Tatsache, dass der Spiegel nach dem Mord nicht verhängt wurde, führt unweigerlich zu weiteren Todesfällen.<sup>64</sup> Bei ihrem Versuch sich zu wehren, schweift Joans Blick zum Spiegel. Sie ist entsetzt, als sie darin nun ebenfalls das andere Zimmer sieht (Abb. 29). Spätestens jetzt wird Joan klar, dass Peter die Wahrheit gesagt hat.



Abb. 29: The Haunted Mirror, 00:49:07

Der Spiegel wird hier zu einem beängstigenden Gegenstand, der den liebevollen Gatten zu einem eifersüchtigen Mörder werden lässt.

---

<sup>64</sup> Vgl. Punkt 2.3.

Joan gelingt es jedoch rechtzeitig einen Kerzenständer zu ergreifen und den Spiegel damit zu beschädigen. Die Zerstörung des Spiegels führt zur Vernichtung des Geistes; da dieser nun nicht länger von Peter Besitz ergreifen kann, ist Peter wieder er selbst. Er kann sich allerdings an nichts mehr erinnern. Joan zerstört den Spiegel komplett (Abb. 30) da sie sicherstellen möchte, dass der Spiegel ihnen nichts mehr anhaben kann.



Abb. 30: The Haunted Mirror, 00:49:51

Peter meint, dass man ihn noch hätte reparieren können. Worauf Joan erwidert: „Nein das geht nicht mehr, der war sowieso alt und wurmstichig. Man hätte ihn längst verbrennen sollen!“<sup>65</sup>

Die Episode beginnt mit der Überreichung des Spiegels als Geburtstagsgeschenk und endet mit der Zerstörung desselbigen und der daraus resultierenden Rückkehr in die Normalität.

Wie in „The Haunted Mirror“ fungiert der Spiegel im folgenden Filmbeispiel ebenso als Fenster in eine andere Welt.

---

<sup>65</sup> „The Haunted Mirror“, 00:49:44.

### 3.5. Mirrors<sup>66</sup>

*Mirrors* ist ein 2008 erschienener Horrorfilm des Regisseurs Alexandre Aja, welcher in der Hauptrolle mit Kiefer Sutherland besetzt wurde.

#### Inhaltsangabe

Ben Carson, trockener Alkoholiker und ehemaliger Detective des NYPD<sup>67</sup>, lebt getrennt von seiner Frau Amy sowie seinen beiden Kindern Michael und Daisy. Er beginnt seinen neuen Job für eine Sicherheitsfirma. Seine Aufgabe ist es, das vor Jahren abgebrannte New Yorker Kaufhaus „Mayflower“ zu überwachen. Bens Vorgänger, Gary Lewis, ist auf mysteriöse Weise gestorben, was Ben zu diesem Zeitpunkt jedoch nicht weiß. Je öfter Ben seine Rundgänge durch das Kaufhaus macht, desto seltsamere Dinge passieren. Er sieht etwas in den Spiegeln, das er sich nicht erklären kann. Ben erfährt von seinem Arbeitskollegen, dass sein Vorgänger unter seltsamen Umständen tot aufgefunden wurde. Er sucht seine Ex-Frau auf, da diese Gerichtsmedizinerin ist und ihm Informationen über die Todesursache liefern kann. Es stellt sich heraus, dass Gary sich mit einer Spiegelscherbe die Kehle durchgeschnitten hat. Kurze Zeit später wird Bens Schwester Angela in ihrer Badewanne tot aufgefunden. Ben ist sich sicher, dass die Spiegel Schuld an Angelas Tod sind. Er begibt sich ins Kaufhaus und fordert die Spiegel auf, ihm zu sagen, was sie von ihm wollen. Die Antwort der Spiegel lautet „Esseker“. Ben weiß, dass er Esseker finden muss, um Schlimmeres zu verhindern.

Die Spiegel und das was in ihnen steckt, stehen im Mittelpunkt der Geschichte. Der Antagonist des Films ist der Dämon, der sich in den Spiegeln befindet; er ist das Böse, das es zu vernichten gilt. Der Spiegel wurde im Volksglauben auch als Reich der Dämonen und Geister gesehen.<sup>68</sup> Der Film macht darauf aufmerksam, dass wir nahezu überall von spiegelnden Oberflächen umgeben, wenn nicht sogar umzingelt sind.

---

<sup>66</sup> *Mirrors*, Regie: Alexandre Aja, US/RO/DE 2008 (DVD: Kinowelt 2009).

<sup>67</sup> Kurz für „New York City Police Department“.

<sup>68</sup> Vgl. Hartlaub, *Zauber des Spiegels*, S. 24.

Der Horrorfilm bedient sich des übernatürlichen Spiegels zur Schaffung einer unheimlichen Atmosphäre.

### **Das tödliche Spiegelbild**

Am Anfang des Films ist Gary Lewis, der Wachmann des abgebrannten Kaufhauses „Mayflower“, auf der Flucht vor den Spiegeln. In ihnen steckt ein Dämon, der von Gary verlangt „Esseker“ zu finden. Gary konnte jedoch nicht herausfinden, welche Bedeutung „Esseker“ hat. Er befürchtet, dass der Dämon ihm etwas antun wird. Zu diesem Zeitpunkt ist der Zuschauer im Unklaren darüber, um wen es sich bei dem Mann handelt und wovor er zu entkommen versucht. Garys Flucht endet in einer Garderobe. Plötzlich gehen die Garderobenschränke auf und Gary ist von Spiegeln umgeben (Abb. 31).



Abb. 31: Mirrors, 00:02:05

Als der große Wandspiegel im Zimmer Risse bekommt, beteuert Gary vor dem Spiegel, dass er nicht geflohen sei und nicht sterben will. Die Risse im Spiegel lassen bereits sein Schicksal erahnen, denkt man nur an den Volksglauben zurück, nach welchem ein zerbrochener Spiegel großes Unglück verheißt.<sup>69</sup> Gary versucht den Spiegel zu besänftigen indem er ihn mit einem Tuch sauber macht, doch seine Versuche sind vergebens: Eine Spiegelscherbe fällt zu Boden.

---

<sup>69</sup> Siehe Punkt 2.3.

Er hebt die Spiegelscherbe auf und bemerkt, dass sich sein Spiegelbild von ihm losgelöst hat und ihn böse ansieht. Der Mann im Spiegel ähnelt zwar Gary, doch wirkt er gänzlich anders: Es scheint als würde sein Spiegel-Ich einen eigenen Willen besitzen und etwas Böses in ihm schlummern. Das Spiegel-Ich hat Gary unter seiner Kontrolle und tötet ihn qualvoll, indem es sich selbst mit der Spiegelscherbe die Kehle durchschneidet. Hier findet sich eine Parallele zum Volksglauben, nach welchem die Verletzung des Spiegelbildes die Verletzung der eigenen Person zur Folge hat.<sup>70</sup>

Diese Szene führt den Zuschauer in die Handlung des Films ein. Sie zeigt, dass eine Gefahr vom eigenen Spiegelbild ausgeht. Der Spiegel ist jener Gegenstand vor dem es zu fliehen gilt. Jede Flucht ist jedoch aussichtslos, denn Spiegel und reflektierende Oberflächen gibt es nahezu überall. Der Spiegel erfüllt die Funktion Neugier beim Rezipienten zu wecken: Der Zuschauer wird Zeuge eines scheinbaren Selbstmordes, weiß jedoch noch nicht, was die Hintergründe dieses Mordes sind.

### **Der Spiegel als Reich der Seelen und Dämonen**

Ben bleibt bei seinem ersten alleinigen Rundgang durchs Kaufhaus vor einem großen Spiegel stehen. Er betrachtet sich darin und klopft auf seine Schulter, um den darauf liegenden Staub zu entfernen. Er nimmt nur sich selbst im Spiegel wahr. In dem Moment, in dem er sich vom Spiegel abwendet, wird ein Handabdruck auf dem Spiegel sichtbar. Ben dreht sich wieder um. Der Handabdruck führt dazu, dass Ben dem Spiegel nun seine volle Aufmerksamkeit schenkt. Er versucht vergeblich, den Handabdruck mit seinem Jackenärmel wegzuwischen. Als er sich den Rest des Spiegels ansieht, bemerkt er, dass noch weitere Handabdrücke auf dem Spiegel sind (Abb. 32).

---

<sup>70</sup> Vgl. Róheim, *Spiegelzauber*, S. 194.



Abb. 32: Mirrors, 00:18:48

Hierbei handelt es sich um Seelen die in der Spiegelwelt – also der Welt jenseits des Spiegels – gefangen sind und versuchen mit Ben Kontakt aufzunehmen. Die gläserne Oberfläche des Spiegels ist die Grenze zwischen unserer Welt und der Spiegelwelt.

Kurze Zeit später sieht Ben im Spiegel, wie sich die Tür hinter ihm langsam öffnet. Er dreht sich um, da er glaubt, dass jemand die Tür geöffnet hat, muss jedoch feststellen, dass diese in Wahrheit gar nicht offen ist. Ebenso wie in den bereits analysierten Filmszenen, ist auch hier eine Abweichung des Abbilds vom Urbild rational gesehen nicht möglich. Der Spiegel soll beim Publikum Neugier wecken und als unheimlicher Gegenstand wahrgenommen werden.

Durch den Spiegel wird Bens Aufmerksamkeit auf die Tür gerichtet. Dahinter befindet sich eine Treppe die in den Keller führt, in dem sich einst die psychiatrische Abteilung des St. Matthew's Hospitals befand. Am darauffolgenden Tag macht Ben erneut eine Runde durch das Kaufhaus und sieht wieder einen Handabdruck im Spiegel. Als er seine Hand auf diesen legt, entsteht ein Riss im Spiegel, der ihn verletzt. Bens Blick wandert von seiner blutenden Hand zum Spiegel. Er muss feststellen, dass keine Spur mehr vom Riss zu sehen ist. Ben sieht daraufhin eine brennende Frau im Spiegel, welche sich hinter ihm befindet. Er dreht sich um, aber hinter ihm ist niemand.

Bei dieser Frau handelt es sich um ein Opfer des Kaufhausbrandes, dessen Geist im Spiegel gefangen ist. Der im Spiegel gefangene Dämon möchte Ben auf den damaligen Brand im Kaufhaus aufmerksam machen und ihm zugleich Angst einjagen. Ben sieht plötzlich im Spiegel, wie seine Kleidung zu brennen beginnt. Er versucht seine Kleidung auszuziehen. Als ihm dies misslingt, wälzt er sich auf dem Boden, um die Flammen zu löschen. Die Kamera zeigt den in Flammen stehenden Protagonisten im Spiegel (Abb. 33).



Abb. 33: Mirrors, 00:24:40

Anschließend schwenkt die Kamera: Im Gegensatz zu Ben kann der Zuschauer sehen, dass er in Wahrheit unversehrt ist (Abb. 34).



Abb. 34: Mirrors, 00:24:47

Wie in Michael Cohns *Schneewittchen*, besteht auch hier eine besondere Verbindung zwischen Betrachter und Spiegelbild. Ben kann die Flammen seines Spiegel-Ichs am eigenen Leibe spüren. Nach kurzer Zeit stellt Ben fest, dass das Feuer aufgehört hat zu brennen und er unverletzt ist. Das Böse im Spiegel besitzt einerseits die Fähigkeit Ben direkt zu verletzen, andererseits ihn Schmerzen verspüren lassen, die seinem Spiegel-Ich – zugefügt werden.

Die Vorfälle mit den Spiegeln haben Ben sichtlich mitgenommen. Er besucht seine Schwester Angela in der Arbeit, um mit ihr darüber zu reden.

Ben: „Ich habe das Gefühl, dass nicht ich in diese Spiegel blicke, sondern etwas aus ihnen mich anblickt.“<sup>71</sup>

Angela: „Da blickt niemand auf dich durch diese Spiegel. [...] Spiegel sind nur aus Glas und aus Silber Ben, mehr nicht. Dahinter ist nichts.“<sup>72</sup>

Angela möchte Ben damit klarmachen, dass die Spiegel völlig harmlos sind. Sie sorgt sich um ihren Bruder und dessen scheinbare Halluzinationen. Angela verkörpert die moderne Gesellschaft, die nicht an Übernatürliches glaubt. Sie führt Bens Wahrnehmung auf seine psychische Verfassung zurück. Sie denkt, dass seine Medikamente gegen die Alkoholabhängigkeit und der Stress an der Situation schuld sind. Deshalb rät sie Ben, den Job im Kaufhaus aufzugeben.

Da Angela Bens Überzeugung nicht teilt, versucht er bei seiner Ex-Frau Amy Bestätigung zu finden:

---

<sup>71</sup> *Mirrors*, 00:32:59.

<sup>72</sup> *Mirrors*, 00:33:05.

„Was, wenn diese Spiegel etwas widerspiegeln, das außerhalb unserer Realität liegt? Wenn sie uns zwingen können etwas gegen unseren Willen zu tun; so wie sie Gary gezwungen haben sich die Kehle aufzuschneiden.“<sup>73</sup>

Ebenso wie Angela kann auch Amy Ben nicht glauben. Sie ist davon überzeugt, dass die starken Medikamente Halluzinationen bei ihm hervorgerufen haben. Der Protagonist ist für die anderen Figuren aufgrund seiner bisherigen psychischen Probleme unglaublich. Die Medikamente, die Ben während seines Alkoholentzugs einnehmen muss, scheinen seine Wahrnehmung zu trüben. Außerdem glauben die Nebenfiguren nicht an übernatürliche Ereignisse. Einzig allein der Zuschauer weiß, dass der Protagonist die Wahrheit sagt.

### **Der Spiegel als Kommunikationsmittel**

Als Ben zuhause ankommt, findet er seine Schwester in der blutüberströmten Badewanne tot auf. Er konstruiert einen Zusammenhang zwischen Angelas Rat, seinen Job zu kündigen, ihrem Tod und den Spiegeln. Der Zuschauer weiß, dass Ben mit seiner Annahme richtig liegt, da er den Mord miterlebt hat. Die Spiegel spielen eine bedeutende Rolle für die Figuren und die Handlung, denn durch sie ist es dem Dämon möglich, die Figuren mittels ihres Spiegelbildes zu beeinflussen und zu töten.

Ben begibt sich ins abgebrannte Kaufhaus: Voller Wut und Verzweiflung versucht er mit Hilfe eines Stuhls, später dann mit einer Vase, jenen Spiegel zu zerstören, auf dem er die Handabdrücke gesehen hat. Er ist jedoch erfolglos, der Spiegel bleibt unversehrt. Ben zückt schließlich seine Pistole und schießt auf den Spiegel.

---

<sup>73</sup> *Mirrors*, 00:40:07.



Abb. 35: Mirrors, 00:48:29

Für einen Moment sind die Einschusslöcher im Spiegel zu sehen (Abb. 35), doch kurz darauf sind diese wieder verschwunden. Ben schießt auf den Spiegel, bis keine Patronen mehr übrig sind. Alle Einschusslöcher verschwinden wieder. Er nähert sich wütend dem Spiegel und schlägt mit voller Kraft dagegen, bis er schließlich verzweifelt zu Boden sinkt. Der Spiegel ist hier ein Gegenstand, der durch physische Gewalt nicht zerstört werden kann.

Ben möchte von den Spiegeln wissen, weshalb sie ihn so quälen:

„Was wollt ihr denn? Bitte sagt es mir. Was wollt ihr von mir?  
Sagt mir endlich was ihr von mir wollt!“<sup>74</sup>

Der Dämon im Spiegel gibt Ben auf dessen Drängen eine Antwort: Das Wort „Esseker“ wird plötzlich eingeritzt auf dem Spiegel sichtbar (Abb. 36).

---

<sup>74</sup> *Mirrors*, 00:48:54.



Abb. 36: Mirrors, 00:49:22

Der Dämon im Spiegel beeinflusst Bens Handeln. Ben versucht herauszufinden um wen oder was es sich bei Esseker handelt, da er weiß, dass ihn die Spiegel erst in Ruhe lassen werden, wenn sie „Esseker“ haben.

Ben bringt in Erfahrung, dass Terence Barry, der für den Brand im Kaufhaus verantwortlich ist, bis zu seinem Tod in einer psychiatrischen Anstalt unter Arrest stand. Ben begibt sich in die Psychiatrie, um weitere Informationen zu erhalten. Ihm wird eine Videoaufzeichnung gezeigt, in der Terence behauptet, dass die Spiegel seine Frau und seine Kinder umgebracht hätten, weil er Esseker nicht finden konnte. Ben geht davon aus, dass ihn dasselbe Schicksal erwarten wird, wenn er bei seiner Suche scheitert. Der Ort der Psychiatrie wird im Film genutzt, um zu veranschaulichen, dass sich die psychische Verfassung einer Person auf die Wahrnehmung des eigenen Spiegelbildes auswirken kann. Dies kann dazu führen, dass die eigene Reflektion als eigenständiges Individuum betrachtet wird. Ein Arzt erklärt Ben:

„Mr. Carson: Wenn man beginnt seine eigene Reflektion als ein völlig eigenständiges Wesen wahrzunehmen, ist man plötzlich mit zwei gänzlich voneinander getrennten Egos konfrontiert, zwei völlig getrennten Welten, die jederzeit an die Oberfläche kommen können. Ein Gefühl des Selbsthasses, gewöhnlich

durch einen psychischen Schock ausgelöst, kann die Persönlichkeit in zwei Teile teilen, sodass zwei oder mehr Persönlichkeiten mit eigenständigem Erinnerungsvermögen und Verhaltensmustern innerhalb desselben Individuums hervorgebracht werden. Der Patient hat dann die falsche Wahrnehmung der Existenz zweier eigenständiger Welten: Der realen Welt und der Welt innerhalb eines Spiegels.“<sup>75</sup>

Trotz dieser rationalen Erklärung ist Ben davon überzeugt, dass etwas Übernatürliches der Grund für die bisherigen Ereignisse ist.

### **Der Spiegel als Schnittpunkt zwischen zwei Welten**

Ben entdeckt im Keller des Kaufhauses ein Schild mit der Aufschrift „Department of Psychiatric Studies St. Matthew's Hospital“. Wasser, welches aus der Wand austritt, hat das Mauerwerk brüchig werden lassen und ermöglicht Ben, einige Ziegel aus der Wand zu lösen. Er gelangt in einen kreisförmigen Raum, in dessen Mitte ein Stuhl steht. Die Wände und die Decke des Raums sind komplett verspiegelt. Ben betrachtet den Stuhl und stellt mit Entsetzen fest, dass die Arm- und Rückenlehnen mit Fesseln ausgestattet sind. Ihm wird klar, dass an diesem Stuhl Menschen angebunden und ihrem Spiegelbild ausgeliefert wurden.<sup>76</sup>

Ben vermutet, dass es einen Zusammenhang zwischen „Esseker“ und dem St. Matthew's Hospital gibt und bittet deshalb seinen ehemaligen Polizeikollegen in den Angestellten- und Patientenakten des Krankenhauses nach dem Namen Esseker zu suchen. Sein Kollege wird fündig und überreicht ihm Anna Essekers Krankenakte. Ben sucht Annas Bruder auf und erfährt von ihm, dass sie als Kind besessen war.

---

<sup>75</sup> *Mirrors*, 00:51:02.

<sup>76</sup> Wie sich kurze Zeit später herausstellen wird, diente der Spiegelraum der Behandlung von Persönlichkeitsstörungen.

Dr. Kain, der Arzt aus dem St. Matthew's Hospital war davon überzeugt, dass Anna an einer seltenen Form von Persönlichkeitsstörung leide und eine Behandlung mit Hilfe von Spiegeln helfen könnte. Nach ihrem Aufenthalt im Krankenhaus wurde Anna in ein Kloster gebracht, in dem Spiegel verboten sind.

Ben begibt sich ins Kloster und findet schließlich Anna Esseker. Auf Bens Frage, weshalb die Spiegel des ehemaligen Krankenhauses nach ihr suchen, antwortet sie:

„Die Spiegel sind nur Fenster zu unserer Welt. Nicht die Spiegel haben den Wunsch mich zu finden, sondern das, was in ihrem Inneren gefangen ist. [...] Als ich damals im St. Matthew's Hospital war, bestand Dr. Kains Therapie bei Persönlichkeitsstörungen darin, den Patienten tagelang in einem verspiegelten Raum einzusperren und ihn zu zwingen, sich seinem Spiegelbild zu stellen. Dr. Kain lag falsch mit seiner Theorie. Es gibt keine Heilung bei Schizophrenie, Mr. Carson. Es war etwas Anderes, aber was immer es war, es verließ mich und fuhr in die Spiegel hinein. Seit jenem Tag sammelt es die Seelen der Menschen die es tötet. Es tut mir leid, aber wenn ich Sie begleiten und mit Ihnen an diesen Ort zurückkehren würde, so würde ich dem Dämon damit die Möglichkeit geben, die Schwelle zur realen Welt wieder zu überschreiten.“<sup>77</sup>

Anna ist davon überzeugt, dass der Psychiater mit seiner rationalen Erklärung falsch lag und sie in Wirklichkeit von etwas Übernatürlichem besessen war. Der Spiegel fungiert als Schnittstelle zwischen zwei Welten. Er ermöglicht es dem Dämon Menschen durch ihre Spiegelbilder in seine Gewalt zu bringen, da eine Verbindung zwischen Betrachter und Spiegelbild besteht.

---

<sup>77</sup> *Mirrors*, 01:17:33.

Der Dämon scheint in der Position eines Marionettenspielers zu sein, die Spiegelbilder – und somit die Menschen – in der der Marionetten; er spielt mit ihnen und beraubt sie ihrer Willenskraft. Der Dämon sucht Anna, um wieder von ihr Besitz zu ergreifen.

Ben erkennt nun was er tun muss, um dem Spuk ein Ende zu bereiten. Er muss Anna dem Dämon ausliefern. Er bringt sie in den Spiegelraum, welcher sich im Keller des abgebrannten Kaufhauses befindet, und bindet sie dort an den Stuhl fest. Als Ben den Spiegelraum verlässt und Anna sich nun allein darin befindet, wird sichtbar, wie der Dämon versucht sich aus den Spiegeln zu befreien (Abb. 37). Ben bemerkt, dass der Keller einstürzen wird.



Abb. 37: Mirrors, 01:31:29

Anna öffnet ihre Augen. Es ist zu erkennen, dass sie sich verändert hat. Der Dämon konnte die Schwelle zur realen Welt überschreiten. Sämtliche Spiegel zerspringen daraufhin in tausende Stücke und bohren sich in Annas Körper. Selbst die Spiegel im Rest des Kaufhauses zerbrechen. Es ist zu sehen, dass weiße Umriss aus den Spiegeln treten (Abb. 38).



Abb. 38: Mirrors, 01:32:12

Hierbei handelt es sich um die einst vom Dämon eingefangenen Seelen, welche nun aus den Spiegeln entweichen und frei sind.

Ben begibt sich in den zerstörten Spiegelraum um nach Anna zu sehen, muss jedoch feststellen, dass sie besessen ist. Es kommt zu einem Kampf zwischen den beiden. Ben gelingt es das Monstrum, das aus Anna geworden ist, mit einem Rohr zu durchbohren und unter Trümmern zu begraben. Ben versucht aus dem einstürzenden Keller zu entkommen, wird jedoch selbst von einem großen Trümmerhaufen erfasst.

### **Die Spiegelwelt**

Kurze Zeit später ist zu sehen, dass Ben den Einsturz des Kellers überlebt hat und sich aus den Trümmern befreit: Das Happy End scheint in Sicht. Ben verlässt das Kaufhaus, vor welchem sich mehrere Einsatzwagen der Polizei und der Rettung befinden. Er wird jedoch von niemandem beachtet. Als Ben seinen Arbeitskollegen sieht, bemerkt er, dass die Schrift auf dessen Namensschild spiegelverkehrt ist (Abb. 39).



Abb. 39: Mirrors, 01:40:59

Daraufhin sieht sich Ben seine Umgebung näher an und erkennt, dass auch die Beschriftungen der Einsatzfahrzeuge spiegelverkehrt sind. Er stellt fest, dass sein Ehering und seine Handverletzung jetzt auf der rechten statt auf der linken Hand sind. Als er sich einem Schaufenster nähert und dieses mit seiner Hand berührt, wird auf dessen Hinterseite sein Handabdruck sichtbar (Abb. 40).



Abb. 40: Mirrors, 01:42:26

So wie Ben zu Beginn des Films die Handabdrücke der gefangenen Seelen im Spiegel wahrgenommen hat, so ist nun auch sein Handabdruck im Spiegel zu sehen. Dies lässt die Folgerung zu, dass Ben in der Spiegelwelt gefangen ist. Im Gegensatz zu „The Haunted Mirror“ wird hier dem Protagonisten die Rückkehr in die Normalität verwehrt.

Das Ende des Films zeigt, was sich jenseits des Spiegels befindet: Die Spiegelwelt wird als eine Welt dargestellt, die unsere seitenverkehrt abbildet. Die Personen, die Ben in der Spiegelwelt sieht, sind lediglich Spiegelbilder, welche ihn nicht wahrnehmen können.

#### **4. Resümee**

Die Analyse der gewählten Filmbeispiele ergab, dass die metaphysischen Fähigkeiten des Spiegels meist im Zusammenhang mit dem alten Volksglauben stehen. Die Legenden und Mythen rund um den Spiegel werden wiederholt in Filmen thematisiert. Der magische Spiegel visualisiert sowohl Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft (*Der Herr der Ringe – Die Gefährten*) als auch die eigenen Wünsche (*Harry Potter und der Stein der Weisen*). Das Spiegel-Ich löst sich von dessen Betrachter und erhält ein Eigenleben (*Schneewittchen*). Der Spiegel fungiert als Reich der Geister, Seelen und Dämonen und stellt somit ein Fenster in eine andere Welt dar („The Haunted Mirror“, *Mirrors*). Die psychische Verfassung des Betrachters wirkt sich häufig auf seine Spiegelbilder aus. Selbstzweifel, Ängste und Wünsche werden einerseits durch den Blick in den Spiegel hervorgerufen, andererseits darin sichtbar.

Zur Hervorhebung des visuellen Unterschieds zwischen Realität und Spiegelbild dient die Verwendung des Schuss-Gegenschuss-Verfahrens, ebenso wie die Kombination unterschiedlicher Kameraperspektiven (wie z.B. Profile-Shot, Over-the-Shoulder-Shot, subjektive Kamera) und Einstellungsgrößen (wie z.B. Totale, Nah-Einstellung).

Fantasy- und Horror-Genre bedienen sich des Spiegels und verleihen ihm besondere Fähigkeiten. Der übernatürliche Spiegel übernimmt hierbei vielfältige dramaturgische Funktionen im Film. Er dient der Selbstkonfrontation, der Hinterfragung, Aufdeckung und Verleugnung der Realität. Er eignet sich für die Kontroll- und Inbesitznahme der Figuren und die Erzeugung von Atmosphäre und Spannung. Er trägt zur Entstehung aber auch zur Lösung eines Konflikts bei.

Durch den Einsatz des metaphysischen Spiegels wird dem Rezipienten ein Einblick in das Gefühlsleben der Figuren gewährt und Neugier geweckt.

Die Erkenntnisse, die durch meine Arbeit gewonnen wurden, lassen nachvollziehen, warum der magische Spiegel von der Kinoleinwand nicht wegzudenken ist.

## 5. Quellen

### 5.1. Literatur

Baltrušaitis, Jurgis, *Der Spiegel: Entdeckungen, Täuschungen, Phantasien* (Gießen: Anabas 1986)

Bonin, Werner F., „Über Doppelgänger, Spiegelbilder und Masken“ in: *Spektrum der Parapsychologie: Hans Bender zum 75. Geburtstag*, Hg von Eberhard Bauer (Freiburg im Breisgau: Aurum 1983)

Brandt, Reinhard, *Die Wirklichkeit des Bildes: Sehen und Erkennen - Vom Spiegel zum Kunstbild* (München: Hanser 1999)

Casel, Odo, *Vom Spiegel als Symbol: Aus nachgelassenen Schriften* (Laach: Ars Liturgica 1961)

Eco, Umberto, *Über Spiegel und andere Phänomene* (München: Hanser 1988)

Frenschkowski, Helena, „Phantasmagorien des Ich: Die Motive Spiegel und Porträt in der Literatur des 19. Jahrhunderts“ in: *Studien zur Deutschen und Europäischen Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts*, Hg von Dieter Kafitz (Frankfurt am Main: Peter Lang 1995, Bd 30)

Gallup, Gordon, Anderson, James und Shillito, Daniel, „The Mirror Test“ in: *The cognitive animal: Empirical and theoretical perspectives on animal cognition*, Hg von Marc Bekoff (Massachusetts: MIT Press 2002)

Grimm, Jakob und Grimm, Wilhelm, *Schneewittchen: Ein Märchen von den Brüdern Grimm* (Wien: Verlag für Jugend und Volk 1965)

Haberland, Karl, „Der Spiegel im Glauben und Brauch der Völker“ in: *Zeitschrift für Völkerpsychologie und Sprachwissenschaft* (1882, Bd 13)

Hartlaub, Gustav Friedrich, *Zauber des Spiegels: Geschichte und Bedeutung des Spiegels in der Kunst* (München: Piper 1951)

Haubl, Rudolf, *Unter lauter Spiegelbildern: Zur Kulturgeschichte des Spiegels* (Frankfurt am Main: Nexus 1991, Bd 1 und 2)

Herget, Sven, *Spiegelbilder: Das Doppelgängermotiv im Film* (Marburg: Schüren 2009)

Kacunko, Slavko, *Spiegel – Medium – Kunst: Zur Geschichte des Spiegels im Zeitalter des Bildes* (München: Fink 2010)

Kiening, Christian, *Das andere Selbst. Figuren des Todes an der Schwelle zur Neuzeit* (München: Fink 2003)

Lacan, Jacques, *Schriften* (Olten: Walter 1973, Bd 1)

Michel, Paul und Rizek-Pfister, Cornelia, „Physik, Trug, Ideologie, Zauber und Symbolik des Spiegels“ in: *Präsenz ohne Substanz: Beiträge zur Symbolik des Spiegels*, Hg von Paul Michel (Zürich: PANO 2003, Schriften zur Symbolforschung, Bd 14)

Pagel, Gerda, *Jacques Lacan zur Einführung*, 5. ergänzte Aufl. (Hamburg: Junius 2007)

Rank, Otto, „Der Doppelgänger“ in: *Imago: Zeitschrift für Anwendung der Psychoanalyse auf die Geisteswissenschaften* (1914, 3/2)

Renger, Almut-Barbara (Hg), *Mythos Narziß: Texte von Ovid bis Jacques Lacan* (Leipzig: Reclam 1999)

Róheim, Géza, *Spiegelzauber* (Leipzig: Internationaler Psychoanalytischer Verlag 1919)

Weber, Achim Johann, *Bild und Abbild: Volkskundlich-anthropologische Studien zum Kulturobjekt des Spiegels* (Frankfurt am Main: Peter Lang 2005)

Zichy, Michael, *Ich im Spiegel: Subjektivität bei Jacques Lacan und Jacques Derrida* (München: Karl Alber 2006)

### **Lexika**

*Brockhaus: Die Enzyklopädie* (Leipzig: Brockhaus 1998, Bd 20: Seif – Stal)

*Encyclopædia Britannica: A New Survey of Universal Knowledge* (Chicago: Encyclopædia Britannica 1955, Bd 15: Maryborough - Mushet Steel)

*Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens* (Berlin: Walter de Gruyter & Co. 1938, Bd 9: Waage - Zypresse)

*Knaurs Lexikon der Symbole* (Augsburg: Weltbild 2000)

*Meyers Enzyklopädisches Lexikon* (Mannheim: Lexikonverlag 1978, Bd 22: Sn - Sud und 7. Nachtrag)

*Meyers neues Lexikon: In zehn Bänden* (Mannheim: Meyers Lexikonverlag 1993, Bd 9: Sci - Tre)

## Internet

*Absorption, Reflexion und Brechung* , Jens Thoms Törring

([www.sonnentaler.net/dokumentation/wiss/optik/weiter/reflexion/](http://www.sonnentaler.net/dokumentation/wiss/optik/weiter/reflexion/),  
06.05.2014)

*Derealisation & Depersonalisation* ([www.benzo.org.uk/der.htm](http://www.benzo.org.uk/der.htm),  
19.03.2014)

*Die Ichinstanzen: Ich – Idealich – Ichideal*, Rolf Nemitz

([www.lacan-entziffern.de/graf-des-begehrens/ich-idealich-ichideal/](http://www.lacan-entziffern.de/graf-des-begehrens/ich-idealich-ichideal/),  
05.05.2014)

*Film- und Fernsehanalyse: Einführung in die grundlegende Terminologie*,  
Anton Fuxjäger

([fedora.phaidra.univie.ac.at/fedora/get/o:105927/bdef:Content/get](http://fedora.phaidra.univie.ac.at/fedora/get/o:105927/bdef:Content/get),  
05.05.2014)

## 5.2. Filme

*Der Herr der Ringe: Die Gefährten*, Regie: Peter Jackson, NZ/US 2001  
(DVD: New Line 2002)

*Harry Potter und der Stein der Weisen*, Regie: Chris Columbus, US/GB  
2001 (DVD: Warner 2004)

*Mirrors*, Regie: Alexandre Aja, US/RO/DE 2008 (DVD: Kinowelt 2009)

*Schneewittchen*, Regie: Michael Cohn, US 1997 (DVD: Universal 2005)

*Snow White and the Huntsman*, Regie: Rupert Sanders, US 2012 (DVD:  
Universal 2012)

*Spieglein Spieglein: Die wirklich wahre Geschichte von Schneewittchen*,  
Regie: Tarsem Singh, US 2012 (DVD: Studiocanal 2012)

„The Haunted Mirror“, Regie: Robert Hamer, in: *Traum ohne Ende*, Regie:  
Alberto Cavalcanti, Charles Crichton, Basil Dearden, Robert Hamer, GB  
1945 (DVD: Universal 2008)

### 5.3. Abbildungen

Abb. 1:

[www.ksbuelach.ch/fach/as/galerie/myth/narcissus/narcis04.htm](http://www.ksbuelach.ch/fach/as/galerie/myth/narcissus/narcis04.htm)

Abb. 2:

[www.museumsart.de/images/more/17.jpg](http://www.museumsart.de/images/more/17.jpg)

Abb. 3:

[file1.npage.de/004223/03/bilder/spiegelgalerie\\_2010-07\\_01.jpg](http://file1.npage.de/004223/03/bilder/spiegelgalerie_2010-07_01.jpg)

Abb. 4:

[www.deutsches-architektur-forum.de/forum/pics/schmittchen/deutschebank\\_neuefassade.jpg](http://www.deutsches-architektur-forum.de/forum/pics/schmittchen/deutschebank_neuefassade.jpg)

Abb. 5:

[www.schwaebische.de/cms\\_media/module\\_img/72/36150\\_1\\_article660x420\\_36150\\_1\\_org\\_B82121555Z.1\\_20091229121343\\_000\\_G1K57KCC.1.jpg](http://www.schwaebische.de/cms_media/module_img/72/36150_1_article660x420_36150_1_org_B82121555Z.1_20091229121343_000_G1K57KCC.1.jpg)

Abb. 6-11: *Der Herr der Ringe: Die Gefährten*, Regie: Peter Jackson, NZ/US 2001 (DVD: New Line 2002)

Abb. 12-17: *Schneewittchen*, Regie: Michael Cohn, US 1997 (DVD: Universal 2005)

Abb. 18-25: *Harry Potter und der Stein der Weisen*, Regie: Chris Columbus, US/GB 2001 (DVD: Warner 2004)

Abb. 26-30: „The Haunted Mirror“, Regie: Robert Hamer, in: *Traum ohne Ende*, Regie: Alberto Cavalcanti, Charles Crichton, Basil Dearden, Robert Hamer, GB 1945 (DVD: Universal 2008)

Abb. 31-40: *Mirrors*, Regie: Alexandre Aja, US/RO/DE 2008 (DVD: Kinowelt 2009)

## **6. Anhang**

### **6.1. Abstract**

Während der Spiegel in der heutigen Zeit ein gewöhnlicher Gebrauchsgegenstand ist, vermag er im Film so viel mehr zu sein. Neben seiner optischen Funktion des Visualisierens und Repräsentierens, kommt ihm im Film eine metaphysische Funktion zu. Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich deshalb mit der dramaturgischen Funktion und symbolischen Bedeutung des übernatürlichen Spiegels im Film.

Im ersten Teil der Arbeit geht es um die Rolle des Spiegels in unserer Gesellschaft. Im zweiten Teil werden fünf Filme anhand folgender Gesichtspunkte analysiert und interpretiert: Fähigkeiten des Spiegels und dessen filmische Umsetzung; Relevanz des Spiegels für Figuren, Handlung und Rezipienten; Genres, die sich des magischen Spiegels bedienen; Verbindung zwischen psychischer Verfassung und Spiegelbild sowie Parallelen zum Volksglauben.

## 6.2. Lebenslauf

Name Anita Yaldiz

### Ausbildung

2002 – 2007 Vienna Business School HAK Franklinstraße

2008 – 2014 Universität Wien, Diplomstudium der Theater-,  
Film- und Medienwissenschaft

### Praxis

2010 Produktionsassistentz und Organisation  
Kurzfilm *Traumfrau* (Regie: Mathias Erich Gruber)